

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Wertages. Abonnementpreis mit illust. Beilage „Woll u. Zeit“ frei Haus für die Zeit v. 13. Juli bis 19. Juli 45 Goldpfennige. Einzelverkaufpreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Telefon { 905 nur Redaktion.  
926 nur Geschäftsstelle.



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 165

Donnerstag, 17. Juli 1921

31. Jahrgang

## Der Kampf in London.

### Macdonalds klarer Kurs / Ein Vorstoß der Reparationskommission. Deutsche Forderungen.

London, 16. Juli.

Die Londoner Konferenz ist am Mittwoch vormittag 11 Uhr im Auswärtigen Amt eröffnet worden. Die Delegierten hatten sich vollständig und pünktlich versammelt. An der Spitze der hufeisenförmigen Tafel saßen Macdonald und Herriot. Auch der englische Kolonialminister Thomas war anwesend, jedoch nicht als Vertreter der englischen Dominions, sondern mehr als Assistant Macdonalds. In seiner Eröffnungssprache sagte Macdonald, daß die Konferenz die Bedingungen festzustellen habe, unter denen der Dawes-Plan durchgeführt werden soll. Die erste sei die finanzielle und ökonomische Einheit Deutschlands und die zweite sei die Sicherstellung für die Kapitalgeber, die die Anleihe von 800 Millionen Goldmark aufbringen und das Geld schaffen sollen, um den Dawes-Plan ins Werk zu setzen. Diese Erklärung Macdonalds wurde von den französischen Delegierten mit Schweigen angehört. Herriot sagte in seiner Ansprache, daß jeder der Teilnehmer an dieser Versammlung sein Vaterland liebe und daß jeder den Frieden wünsche, aber alle hätten den Wunsch, die Interessen ihrer Völker, die durch den Krieg gelitten haben, zu schützen und durch Befriedigung der widerstreitenden Interessen der Konferenz zu dem Ergebnis zu verhelfen, das im Interesse des Friedens erwartet werden müsse. Für die Vereinigten Staaten sprach der Botschafter Kellogg. Er sagte, daß die Vereinigten Staaten nicht zu den Signatarmächten des Versailler Vertrages gehören und darum auch auf dieser Konferenz nicht mit demselben Gewicht vertreten seien als die anderen Nationen. Aber die amerikanische Vertretung sei hier im Geiste williger Mitspieler. Das amerikanische Volk hoffe mit seiner Regierung, daß die Annahme des Sachverständigenberichts der erste große Schritt zur Stabilisierung Europas sein wird.

Nach Beendigung der Begrüßungsansprachen wurde Macdonald einstimmig zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Generalsekretär wurde Sir Maurice Hanley. Macdonald übernahm sofort den Vorsitz. Es folgte dann die Bepfehlung von Geschäftsordnungs- und Organisationsfragen. U. a. wurde darüber beraten, wieviel Sachverständige von jeder einzelnen Delegation zugelassen werden sollten. Insgesamt sind drei Ausschüsse gebildet worden, die alle vorgeesehenen Beschlüsse der Konferenz vorbereiten sollen.

London, 16. Juli.

Die Eröffnung der Londoner Konferenz war gekennzeichnet durch den Mangel an optimistischer Stimmung, die bei solchen Gelegenheiten meist zur Schau getragen wird. Alles stand unter dem Eindruck der außerordentlichen Schwierigkeiten, die in der französischen Presse mit großem Optimismus und in England mit größter Zurückhaltung behandelt werden. Der im Schoße der Reparationskommission ausgebrochene Konflikt zwischen dem französischen Vorsitzenden Barthou und dem englischen Mitgliede der Reparationskommission Bradbury ist in die Öffentlichkeit gedrungen und hat den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Dieser Konflikt ist eine Teilercheinung der Schwierigkeiten, die die Londoner Konferenz zu überwinden hat. Viel bemerkenswert ist, daß Macdonald in seiner Rede die Notwendigkeit der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit besonders betont hat. Diese Äußerung wird gedeutet, daß Macdonald, nachdem er in Paris bis an die Grenze des Entgegenkommens gegangen ist, um ein Kompromiß zu finden und die Konferenz zu retten, er nun in London den englischen und amerikanischen Standpunkt mit großer Festigkeit wahrnehmen will, zumal ihm die Unterhausdebatte gezeigt hat, daß selbst die Konservativen einen größeren Widerstand Macdonalds gegenüber den Rücksichten auf Frankreichs innerpolitische Lage wünscheten. Andererseits erkennen die interalliierten Staatsmänner die wachsende Dringlichkeit zur Regelung der Sicherheitsfrage und der Lösung des Problems der interalliierten Schulden. Da diese Fragen von der Lösung der Reparationsfrage abhängig sind und zu erwarten ist, daß sie nur in Angriff genommen werden, falls die Londoner Konferenz Erfolg hat, dürfte auch Frankreich gezwungen sein, alles zu vermeiden, um die Konferenz zu gefährden.

Am Mittwoch abend wurde in offiziellen Kreisen mitgeteilt, daß die deutsche Regierung an Macdonald am Mittwoch eine zusammenfassende Darstellung der offiziellen deutschen Stellungnahme zum Sachverständigenplan hat überreichen lassen.

### Die Forderungen der Reparationskommission.

In der englisch-französischen Note vom 9. Juli war der Reparationskommission die Aufgabe zugewiesen worden, der Londoner Konferenz genaue Vorschläge für die Aufstellung eines Programms zu unterbreiten, nach dem die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit erfolgen sollte, sobald die Reparationskommission festgestellt haben würde, daß der Dawes-Plan durch Deutschland in Wirksamkeit gesetzt sei. Die Reparationskommission, die am Dienstag darüber in zwei langen Sitzungen beraten hat, beschloß zunächst, die Durchführung des Sachverständigenprogramms als geschehen anzuerkennen, wenn folgende fünf Punkte von deutscher Seite erfüllt sind:

1. Die Annahme der für das Funktionieren des Planes erforderlichen Gesetze in der von der Reparationskommission genehmigten Form durch den Reichstag und deren Verkündung.

2. Die Einrichtung aller im Plan vorgeesehenen Ausführungs- und Kontrollorgane zum Zweck des normalen Funktionierens.

3. Die endgültige Errichtung der Bank und der Reichsbahnbankgesellschaft gemäß den Bestimmungen der dem Sachverständigenplan entsprechenden Gesetze.

4. Die Uebergabe an den Treuhänder von Zertifikaten für die Eisenbahnobligationen und von ähnlichen Zertifikaten für die im Bericht des Organisationskomitees vorgeesehenen Industrieobligationen.

5. Abschluß von Verträgen, durch die die Unterbringung der Anleihe von 800 Millionen Goldmark nach der Inkraftsetzung des Planes und nach der Erteilung aller Bedingungen des Sachverständigenplanes sichergestellt wird.

Insbefondere der letztere Punkt scheint innerhalb der Kommission Anlaß zu einer sehr lebhaften Diskussion gegeben zu haben. Der englische Delegierte vertrat den Standpunkt, daß mit der Unterbringung der internationalen Anleihe nicht zu rechnen sei, wenn nicht zuvor die wirtschaftliche Einheit Deutschlands wiederhergestellt werde, fügte sich aber schließlich dem Beschluß der anderen Mitglieder der Kommission. Was die Aufstellung eines Programms zur ökonomischen Freigabe der besetzten Gebiete betrifft, kam die Reparationskommission zu der Ueberzeugung, daß in der englisch-französischen Note die Frage nicht bestimmt genug gestellt sei, um sich darüber auszusprechen zu können. Sie hat daher beschlossen, sich an die alliierten Regierungen mit dem Ersuchen um ergänzende Instruktionen zu wenden.

### Die deutschen Forderungen.

Berlin, 17. Juli. (Radio.)

Der Londoner Korrespondent des Parlamentarischen Dienstes erzählt, daß das von der Reichsregierung dem englischen Ministerpräsidenten am Mittwoch überreichte Memorandum in seinen Grundzügen folgenden Inhalt hat:

Als Grundbedingung der Annahme des Gutachtens fordert die deutsche Regierung eine endgültige Zusage über den Termin der Wiederherstellung der politischen Einheit Deutschlands und zwar die Feststellung eines begrenzten und vernünftigen Zeitpunktes für die Zurückziehung der alliierten Truppen, ferner für die militärische Räumung der Ruhr die angefangen der bevorstehenden ökonomischen Befreiung des Ruhrgebietes der Aufenthalt der Truppen, der damals lediglich zum Schutze und zur Sicherheit der Jugendkommission gedacht war und nach Befreiung der ökonomischen Sanktion nicht mehr gerechtfertigt sei. Außerdem wird die militärische Räumung von Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort verlangt, die lediglich als Sanktion für die verweigernde Annahme des Londoner Planes sei, die Räumung der ersten rheinischen Zone im nächsten Jahre und begründet dieses unter Bezugnahme auf Artikel 28 des Versailler Vertrages.

### Die Arbeit der Kommissionen.

London, 17. Juli. (Radio.)

Die weitere Arbeit der Londoner Konferenz ist einstweilen in die Kommissionen verlegt worden.

Die zweite Kommission befaßte sich mit dem letzten Beschluß der Reparationskommission, nach dem das Gutachten erst als durchführbar betrachtet werden soll, wenn die vorgegebene 800 000 000-Goldmark-Anleihe aufgebracht worden ist. Die Mitglieder der zweiten Kommission betrachteten diesen Beschluß übereinstimmend als nicht annehmbar. Es wurde schließlich vorgeschlagen, ein internationales Banksyndikat zu bilden. Sobald dieses Syndikat die Versicherung abgegeben hat, daß die Anleihe als gesichert gelten könne, sollte der Sachverständigenplan als durchführbar gelten. Dieser Vorschlag konnte vorläufig jedoch keine allgemeine Zustimmung finden. Auch bei der Beratung der übrigen Fragen, insbesondere der Eisenbahnerregie, wurde eine reifliche Einigung nicht erzielt. Die Beratungen sind infolgedessen heute vormittag um 10 Uhr wieder aufgenommen.

Die dritte Kommission befaßte sich ausschließlich mit der Frage, der Sachleistungen, ohne einen endgültigen Beschluß zu fassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Kommission bereits heute ausdrücklich die Aufhebung der Micum-Verträge beschließt.

### Prüfung des deutschen Budgets.

London, 17. Juli. (Radio.)

Getrennt von der Konferenz in London hat sich am Mittwoch unter Teilnahme des Staatssekretärs a. D. Bergmann die Kommission zur Prüfung der deutschen Budgetangaben ihre Arbeiten in London aufgenommen. Für den Fall, daß eine Einigung mit der Reparationskommission unmöglich ist, hat man einen amerikanischen Sachverständigen als Schiedsrichter vorgesehn.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle.  
905 nur Redaktion.

## Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 17. Juli.

Vor zehn Tagen widmeten wir einer waterländischen Kolonialfeier im Fischerbuden 15 Zeilen. Offenbar sind wir den Exzellenzen Morgen und Märker etwas zu stark auf ihre kalten Füße getreten. Denn heute geben sie mit aufgeregtem Gesicht in den Lübb. Anz. eine Antwort im Kajernenhoffstil. Und brauchen dazu 111 Zeilen. Ein schlechtes Prozentverhältnis also — Seine Exzellenz der Herr General von Morgen sind doch sonst nicht so geschäftsuntüchtig — — —

Zwei kleine Anmerkungen seien uns als Antwort gestattet. Zwei Fragen an die waterländischen Verbände! Sie schreiben: „Der Volkstrotz, den Dr. L. unter gänzlichlicher Nichtbeachtung des ungeheuren, dafür vorhandenen Beweismaterials mit „herber Stirn ablehnet“ . . . .“

Wir fragen: Wo ist denn dieses Beweismaterial? Zählen Sie zu den Volkstrotzern auch Herrn Ludendorff, der am 28. Oktober sofortiges Waffenstillstandsangebot dringend forderte und gegen die Bedenken des Prinzen Max usw. schließlich auch durchsetzte mit der Begründung, daß er den Waffenstillstand innerhalb 24 Stunden brauche, da die Front unter der Wucht der feindlichen Gewaltangriffe jeden Augenblick zerbrechen könne?

Wir fragen zweitens: Sie sprechen von einem offenkundigen Angriff mit den Waffen! Wo fand solch ein offenkundiger Angriff statt? Wer hat denn die Kriege erklärt zwischen Deutschland und Rußland-Frankreich? Und wer hat die Feindseligkeiten eröffnet?

Wir bitten um präzise Antwort auf diese präzise Fragen. Ansonsten wir uns genötigt sehen, nicht nur von dem „jungenhaften Patriotismus“ und den „alten Jähren“ der waterländischen Heldensicht zu sprechen, sondern uns auch über ihre „jungenhafte Geschichtsmoral“ und ihr „kaltes Gedächtnis“ ein höchstes Urteil zu bilden.

Außerdem bitten wir, auch diese beiden Fragen den Bürgern und Arbeitern, die den Volksboten nicht lesen mögen, mitzuteilen.“

Deutschland hat eine Kriegsmarine. Sie ist der Stolz der abgebauten Admirale und der halentreu geschmückten Jünglinge und Sadische. Hat sie auch noch andere Zwecke?

Zawohl! Man höre, was das Nachrichtenblatt der Marine-Offiziers-Vereinigung darüber aus Anlaß des Lübecker Marinebesuchs zu schreiben weiß:

„Unter bewährter Führung wurden die alten Sehenwürdigkeiten Lübeds besichtigt. Die Vereinigung der Gastwirte bewirtete reichlich mit Kaffee, Kuchen und was dazu sonst noch kommt. . . . Tanzkränzen und Bälle an allen Ecken der Stadt. Jeder Jan Naat war Chef einer Flottille junger Mädchen und war sich seiner Stellung als „Hahn im Korbe“ stets würdig bewußt. Uns ist auch nicht ein Zell bekannt geworden, daß irgendwo Ausschreitungen und Ungezogenheiten vorgekommen sind. Wirklich, wir sind stolz auf unsere blauen Jungen.“

Wir auch! Wir halten dies alles nämlich für eine ausgezeichnete Beschäftigung für junge Männer in den besten Jahren. Besonders wenn sie dabei nicht im geringsten ungezogen sind und auch nicht zu Ausschreitungen neigen. Nur ist es uns dann nicht klar, wozu die blauen Jungens auch noch Kreuzer und Torpedoboote als hemmenden Trost mit sich führen.

Vor einigen Tagen fand in einem Lübecker Arbeiterort das Sommerfest der Belegschaft eines größeren Betriebes statt. Es nahmen daran auch einige bessere Herren teil, die mit schwarz-weiß-roten Bändern geschmückt waren. Niemand machte ihnen Schwierigkeiten.

So am Mitternacht spielte die Kapelle den Sozialistenmarsch. Einer der schwarz-weiß-roten Herren, der besonders stark illuminiert war, begleitete dabei die Musik mit deutschvölkischen Heilrufen.

Was passierte ihm dafür? Ein Arbeiter machte ihn darauf aufmerksam, daß jeder seine Meinung haben und äußern dürfe. Nur möchte er nicht allzu laut rufen, das könnte doch stören.

Das war alles! Was wäre wohl einem Arbeiter passiert, der auf einem Kriegervereinsfest sich entsprechend benommen hätte?

Die Antwort überlassen wir den bürgerlichen Heldenvätern und -jünglingen, die alle Festlichkeiten, Wirtschaften usw. unsicher machen.

Möchten doch die „gebildeten“ und „besseren“ Herrschaften von den soviel verlästerten Arbeitern etwas lernen. Es ginge in Deutschland dann sehr bald etwas gestitteter zu.

Hiller hat eine Entdeckung gemacht.

Was für eine?

Er hat entdeckt, daß es einen „Geist“ gibt.

Wie kam das?

Er sitzt bekanntlich. Und da er in der Zelle niemand hatte, der seinen wilden Reden zuhörte, so stellte er das Reden schließlich ein und — las ein Buch. Und siehe da, dem völkischen Trommler kamen allerlei Gedanken. Er las und las und fing an zu denken. Er lernte Bücher zu lesen.

Veröffentlichte dann plötzlich eine Erklärung, daß er an die Macht der einfachen Gewalt nicht mehr glauben könne und ein-



gesehen habe, daß geistige Kräfte die Völker leiten und daß diese geistigen Kräfte zur Entwicklung und ihrer Verwirklichung Jahrzehnte brauchen.

Weiterhin verbat sich Hitler alle Besuche seiner Freunde und legte die Leitung der Nationalsozialistischen Partei nieder.

Wie wäre's, wenn man alle völkischen Herren vorübergehend so ein bißchen in Einzelhaft setzte, z. B. die Exzellenzen Ludendorff und Moring, ferner die Herren Graefe, Wittern usw.

Damit auch sie die Möglichkeit bekämen, einmal ein Buch zu lesen und darüber nachzudenken. Vielleicht kämen auch zu ihnen dann einige spärliche Reste der menschlichen Vernunft zurück.

## Der gute Stresemann und der böse Marx.

Der Wack von Tirpitz bis Stresemann.

Vorgestern nagelten wir hier den Gegensatz zwischen Stresemann und Marx fest und den schamlosen Versuch Stresemanns, sich bei den Deutschnationalen, von denen er bisher in wütendster Weise beschimpft worden war, anzubiedern. Das ist offenbar glänzend gelungen, wie aus einem geistern in Berliner „Sozialanzeiger“ erhellend hervorgeht, der zweifellos die Absichten der Deutschnationalen Partei widerspiegelt und in dem die schnelle Beseitigung des Reichskanzlers Marx gefordert wird. In seine Stelle soll ein Deutschnationaler treten und mit dem in Gnaden wieder aufgenommenen Dr. Stresemann zusammen das Deutsche Reich regieren.

Unmittelbar nach den Wahlen war es bekanntlich Stresemann, den sich die Deutschnationalen zum Opfer erkoren hatten, während sie bereit waren, Marx zu tolerieren. Jetzt begründen sie ihre Umstellung mit dem Französischen Beschluß der Volkspartei und der Rede Stresemanns in Elberfeld. Sie glauben in der Frage des Sachverständigenrats eine völlige deutschnational-völkisch-parteiliche Einheitsfront Tirpitz-Stresemann konstatieren zu können. Dagegen ist ihr Groll gegen Marx offenbar, obwohl das nicht ausdrücklich gesagt wird, auf dessen letzte Rede beim Presseempfang zurückzuführen. Marx ist bei der Auffassung verblieben, daß das Gutachten ohne weitere Bedingungen als die in ihm selbst enthaltenen anzunehmen sei, er hat also die tatsächliche Schwelung zu den Deutschnationalen nicht mitgemacht.

Im Kabinett und in den Mittelparteien bestehen in diesem Punkt offenbar Meinungsverschiedenheiten. In diese schwache Stelle löst der deutschnationalen Anarich, um eine Spaltung und den Sturz des Kabinetts herbeizuführen.

Dabei wird, wie heute in der „Zeit“ so auch im „Sozialanzeiger“ ein tatsächlicher Konflikt unternommen. Der die Dinge auf den Kopf stellt. Es wird so dargestellt, als ob die Gegenseite bereit wäre, alle Beschlüsse der Londoner Konferenz von vornherein und ohne Gegenrede anzunehmen. Was die Londoner Konferenz beschließen wird, weiß kein Mensch, und nicht um ihre Beschlüsse handelt es sich, sondern um den Sachverständigenrat. Sollte dieser Plan in London abgeändert werden, so würde eine vollständig neue Lage entstehen, wird er aber, wie er ist, angenommen, dann ist auch Deutschland an seine schon gegebene prinzipielle Zusage moralisch gebunden.

Soll aber Deutschland seine Zusage zurückziehen und die Annahme von Bedingungen abhängig machen, die im Gutachten nicht enthalten sind, so wird nicht durch die Londoner Konferenz, sondern durch Deutschland eine neue Lage geschaffen. Der deutschnationalen Reichskanzler, der zum Gutachten eine andere Stellung einnimmt als Marx, wird dann ein deutscher Katastrophenkandidat sein.

## Um den Achtfundentag.

Schwankende Haltung der christlichen Gewerkschaften.

Die christlichen Gewerkschaften werden zu Ende dieser oder zu Anfang der nächsten Woche zur Frage der Ratifizierung des Abkommens von Washington über den Achtfundentag, die durch die Beratungen des Internationalen Arbeitsamtes in den Mittelpunkt der großen Politik und der Reparationsfrage gerückt wurde, Stellung nehmen. Wie der „Soz. Parlamentsdienst“ erzählt, will der Kreis um Stegerwald bei allem prinzipiellen Gehalten am Achtfundentag einer endgültigen Entscheidung bis zur Auswirkung des Dawes-Gutachtens ausweichen, da erst nach dieser Auswirkung sich die Tragfähigkeit der Wirtschaft für den Achtfundentag feststellen lasse. Auch können sich die Herren um Stegerwald nicht für eine Volksabstimmung über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens erwärmen, jedenfalls nicht für eine Abstimmung noch in diesem Jahr.

Es ist begreiflich, wenn Stegerwald und seine engeren Gewerkschaftsverbände dem Reichsarbeitsminister Brauns nicht unbedingt werden wollen. Aber wir bezweifeln, daß die großen christlichen Arbeiterorganisationen, die vor kurzem noch härtere Kämpfe um die Arbeitszeit durchgeföhrt haben, ebenfalls für eine dilettantische Behandlung der Frage des Achtfundentages zu haben sind. Bei den freien Gewerkschaften ist man der Auffassung, daß gerade die Ratifizierung des Abkommens der deutschen Arbeiterkassen ein sehr wirksames Mittel gegen alle große Reparationslasten in die Hand geben wird.

Berlin, 16. Juli.

Der Ausgang des Kampfes um den Achtfundentag, der gegenwärtig in Deutschland ausgefochten werden muß, scheint den christlichen Gewerkschaften mehr als gleichgültig zu sein. Auch heute noch können ihre Führer jede Aktion zugunsten der Rettung der achtstündigen Arbeitszeit ab und schlagen sich zu Herrn Brauns, dem es bei den letzten Reichstagswahlen gerade wegen seiner Stellung zur Arbeitszeitfrage nur mit Unterstützung des Parteivorstandes gelang, überhaupt wieder zu einem Mandat zu kommen. Sein alter rheinischer Wahlkreis lehnte ihn fast einstimmig als Kandidaten ab und auch in den übrigen Bezirken wo er ein Mandat zu erlangen suchte, fiel er immer wieder durch, bis sich der Wahlkreis Weiser-Gms mit keiner Kandidatur unter der Voraussetzung einverstanden erklärte, daß ein nongekürzter Kandidat seines Bezirkes an ausführender Stelle auf die Reichstagsliste gesetzt wurde. Der Parteivorstand des Zentrums erklärte sich nach langem Hin und Her zu dieser Lösung bereit und teilte so Herrn Brauns das Reichstagsmandat. Diese Abklärung, die der Reichsarbeitsminister überall erläutern hat und die hauptsächlich durch seine Haltung zur Arbeitszeitfrage erklärt wird ist jedenfalls bezeichnend für die Stimmung innerhalb der christlichen Arbeiterkassen. Das wissen die christlichen Gewerkschaften ganz genau. Aber das Kapitel Brauns scheint den reaktionären Kreisen um Stegerwald noch nicht zu genügen. Herabwärts erklären sie ganz offen, daß sie nicht daran denken, sich an einem „Wolfsen-Steid-Kammern“ zu beteiligen. Wir sind überzeugt, daß auch die christlichen Arbeiter darauf nicht hören, sondern eines guten Tages über die Köpfe dieser Gewerkschaftsführer hinweg zur Rettung des Achtfundentages freitreten werden. Das ergibt sich auch aus dem Ergebnis eines Delegiertenkongresses der katholischen Arbeitervereine des Bezirkes Hamm-Sohl, der in diesen Tagen stattfand und eine Entschließung annahm, in der es u. a. heißt:

„Die katholischen Arbeitervereine halten es für ihre Pflicht, in der heutigen Gesellschaft unseres Vaterlandes ihre wachsende Stimme zu erheben und hinzuweisen auf die schweren sozialen, politischen und wirtschaftlichen Schäden, die durch das christliche und bürgerliche Verhalten mancher Bürger und Arbeitgeber herbeigeföhrt werden. Die katholischen Arbeiter sind sich ihrer Pflichten im Wirtschafts-, Staats- und Gesellschaftsleben voll und ganz bewußt. Es geht aber nicht an, die durch den verlorenen Krieg und seine Nachwirkungen verursachte

Volke auferlegten Lasten auf die Arbeiterkassen abzuwälzen. Die Verlängerung der Arbeitszeit und der Abbau der Löhne wird nicht die Befriedigung unserer Wirtschaft herbeiföhren, sondern auf die Dauer die Verelendung Tausender Arbeiterkassen nach sich ziehen. Die Produktivität der Unternehmungen durch eine zweckmäßige und technische Betriebsorganisation zu fördern, ist die Pflicht des Unternehmertums. Zum Wiederaufbau unseres Staats- und unseres Wirtschaftslebens gehört die Opferwilligkeit aller Volkstreu.“

Diese Entschließung bedeutet nichts anderes als ein Mißtrauensvotum gegen die Richtung Stegerwald in den christlichen Gewerkschaften und gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

## Die Sehnsucht nach Zöllen.

Die bürgerlichen Parteien vor und nach der Vorlage.

Den bürgerlichen Parteien ist die öffentliche Erörterung des Gegenwurfs der Regierung über die Agrarzölle außerordentlich unangenehm. Man hatte zunächst gehofft, daß die Wiedereinführung der früheren Zölle von der Regierung auf dem Wege der vereinfachten Gesetzgebung (d. h. ohne das Plenum des Reichstages) vorgenommen werden könnte. Der Widerspruch der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen eine Verlängerung dieses aus der Kriegszeit herabgehenden Ermäßigungsgeleges, das am 30. Juni 1924 abließ, hat jedoch diese Absicht zerlegt. Vielmehr hat die entschiedene ablehnende Haltung der Sozialdemokratie zu den Agrarzöllen, sowie die rechtzeitige Veröffentlichung des Gegenwurfs die Öffentlichkeit rechtzeitig auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht.

Angesichts des Esos, das dieser Martranz der Sozialdemokratie in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen hat, haben auch Blätter der Rechtsparteien und der Mittelparteien es für angezeigt gehalten, den Gegenwurf der Regierung zu kritisieren oder gar ganz abzulehnen. Man möchte gar zu gern den Eindruck hervorgerufen, als ob die Regierung auf eigene Faust und unüberlegt gehandelt habe. Dabei schreit man vor direktem Schwind nicht zurück. Denn was ist es anderes, wenn Graf Westarp in der „Köln-Zeitung“ (Nr. 324) erklärt:

„Daß wir Deutschnationalen viel mehr von der Bekanntheit der Zölle vorläge ebenso überrascht worden sind wie irgend jemand anderes, und von ihr später erfahren haben, als diejenigen, die sie im Wege der Judikation anständigen konnten.“

Selbst die Regierung ist angesichts dieser Haltung der bürgerlichen Parteien, wie die Rede des Reichskanzlers Marx vom letzten Sonntag zeigt, bedenklich geworden.

Um vor Täuschungen bewahrt zu bleiben, erscheint es jedoch notwendig, den dokumentarischen Nachweis zu führen, daß die Absicht auf Wiedereinführung der hohen Agrarzölle seit langem geplant ist, daß sie von aller bürgerlichen Parteien verlangt wird, und daß die Regierung zur Vorlegung dieses Gegenwurfs im jetzigen Augenblick sogar von den bürgerlichen Parteien gezwungen worden ist. Am 27. Juni fanden im Reichstage die Interpellation und Anträge der bürgerlichen Parteien über die Notlage der Landwirtschaft zur Beratung. Nach dem amtlichen Stenogramm erklärte dabei der Redner der Deutschnationalen, der Abgeordnete Schiele:

„Wir verlangen gegenüber der andrängenden Welle fremden Wettbewerbs, die uns ernstlich bedroht und zu existenz droht. Höfliche Vorlegung eines Zollgesetzes, und zwar so, daß der Zollschuß bereits für die kommende Ernte wirksam wird. Das Ziel dieser Zollgesetzgebung muß sein: der leichte Boden in Deutschland, den wir nicht entbehren können, muß bei rationaler Wirtschaft noch lohnend sein. Auslandsgetreide muß über den Preisen gehalten werden, zu welchen der in ungenügender Produktionsverhältnissen arbeitende heimische Bereich Getreide herstellen kann. (Zuruf des Abg. Crispian: Also Wucherfreiheit!)“

Der Redner der Deutschen Volkspartei, der Abg. Hepp, erklärte:

„Aber mit einigen wenigen Worten darf ich noch eins berühren, nämlich die Notwendigkeit, der deutschen Landwirtschaft einen Schutz gegenüber der Konkurrenz des Auslandes zu geben. Wir erwarten, daß das Reichsernährungsministerium bereit ist, der deutschen Landwirtschaft nach außen hin diesen Schutz ihrer Erzeugnisse zu geben, dessen die Landwirtschaft dringend bedarf, um sich weiter erhalten zu können.“

Der Zentrumredner, der Abgeordnete Kern, erklärte:

„Ich habe nachgewiesen, daß die Landwirtschaft heute überhaupt keine Rente abwirft — teilweise sogar ein Minus hat. Deswegen müssen wir unbedingt fordern, daß demnächst jener Schutz der heimischen nationalen Arbeit der deutschen Landwirtschaft gewährt wird, der sich in dem Worte Zollschuß ausdrückt.“

Auch der deutschvölkische Redner, Abg. Schliephake, stellte sich auf denselben Standpunkt:

„Wenn Sie der Landwirtschaft nicht den erforderlichen Zollschuß und die sonstige unbedingt nötige Unterstützung, vor allen Dingen die Befreiung von den unheimlichen Steuern verschaffen, dann geht die Landwirtschaft zugrunde.“

Und selbst der Redner der Demokratischen Fraktion, der Abg. Dietrich (Baden), stimmte im Prinzip den verlangten Zollschuß zu.

Alle bürgerlichen Parteien haben demnach schleunige Vorlegung eines Gegenwurfs über die Einführung von Agrarzöllen vor dem Beginn der Ernte verlangt.

## Republik ohne Republikaner.

Raßenabbau von Sozialdemokraten.

Kassel, 13. Juli.

In einer vertraulichen Sitzung der Stadtverordneten ist von den anwesenden Mitgliedern der Rechtsparteien und des Zentrums endgültig beschlossen worden, Oberbürgermeister Scheidemann, sowie die Stadträte Rosenstock und Wittrock und Oberbaurat Böhle zum 1. September in den Ruhestand zu versetzen.

Es handelt sich in Kassel um einen glatten Gewaltakt der Reaktion. Das Bürgertum wagt sich nicht zu wehren, um alle Sozialdemokraten von wichtigen Posten zu verdrängen. Kassel und Hannover sind die ersten Ortschaften, denen weitere folgen werden, wenn nicht die proletarischen Republikaner ihre Macht der reaktionären Diktatur entgegenwerfen.

Zur einen Scheitern anzuhalten, daß sollte unsere Devise sein. Letzen sollten wir aus der Klassenbewußten Rücksichtslosigkeit des Bürgertums, das vor seiner Gewalttat zurückzuckt, wenn die Macht in jenen Händen liegt.

## Reichstagszusammentritt am 22. Juli.

Der Reichstagspräsident hat den Reichstag für den 22. Juli zusammenzurufen. Die Beratung der auf Grund des Sachverständigenratsgutachtens zu verabschiedenden Gesetze, die im Entwurf jetzt reiflich fertiggestellt sind, steht nach nicht auf der Tagesordnung. In der Sitzung vom 22. soll zunächst die Angelegenheit der Zimmerei des kommunistischen Abg. Zählmann behandelt werden. Anschließend ist ein Bericht des Ausschusses über die Änderung der Geschäftsordnung zur Sicherung der Vertraulichkeit vorgesehen. Diese Notwendigkeit hat sich bekanntlich ergeben, nachdem die Kommunisten erklärt haben, daß sie nicht daran denken, die Vertraulichkeit des Ausschusses zu wahren. Außer den genannten Punkten steht auf der Tagesordnung vom 22. Juli u. a. auch noch die dritte Beratung des Kabinetts.

## Herabsetzung der Micumzölle.

Essen, 17. Juli. (Radio.)

Dem Zweverband der Metallindustrie der besetzten Gebiete in Düsseldorf sind die für seine 18 Untergruppen mit der Micum- und der Rheinland-Lötlung abgeschlossenen Zollabkommen bis zum 15. August, also einen Monat verlängert worden. Dabei wurden alle 18 Verträge derart auf eine einheitliche Grundlage gebracht, daß die Zollgebühren von jetzt ab gleichmäßig 2/3 der alten Zollsätze betragen. Hieron werden 2/3 dem Deutschen Reich auf Rep.-K.o. gutgeschrieben. Außerdem wurde bei den Verhandlungen erreicht, daß für eine größere Anzahl von Zollpositionen die Ausfuhrzölle ermäßigt wurden. In Frage kommen u. a. Koffein, Walzeisen, Drahtstahl, Kupferbleche und Elektroapparat. Die Ermäßigung dieser Zölle schwankt zwischen 40—45 Proz.

## Was alles Sande verrät ist.

Einbruch der Polizei in die Redaktion der „Dresdner Volkszeitung“.

Dresden, 15. Juli.

Am Dienstag mittag erschienen auf der Redaktion der „Dresdner Volkszeitung“ zwei Kriminalbeamte, um im Auftrag des Oberreichsanwalts nach der Quelle und dem Verfasser eines Artikels zu fahnden, in dem über eine öffentliche Sitzung des Ausschusses, der den sächsischen Landtag zur Untersuchung der Uebergriffe der Reichsmehr gegen die Zivilbevölkerung eingeleitet hatte, berichtet worden war. In dem Bericht war u. a. mitgeteilt worden, daß sich der Ausschuss mit der Frage der sogenannten schwarzen Reichsmehr beschäftigt habe. Gegen den Verfasser des Berichts soll ein Landesverratsverfahren eingeleitet werden. Da die Beamten natürlich keine Auskunft über den Namen des Verfassers erhielten, durchsuchten sie den Schreibisch des verantwortlichen Redakteurs, des Landtagsabgeordneten Dr. Sachs. Ihr Bemühen, das Manuskript aufzufinden, blieb erfolglos.

Zwar haben wir noch keine deutschnationalen Regierung, aber doch schon deutschnationalen Kurs. Mit dem Landesverratsparagrafen soll die vom Kapital unabhängige Presse geliebt und erzwungen werden. Von Pressefreiheit kann man in der deutschen Republik kaum mehr reden. Wir sind allmählich in Zustände „hineingeschlittert“, die selbst in der glorreichen Zeit Wilhelm des Größenwahnsinnigen nicht mehr denkbar schienen, die auf die Geisteskränkheiten des schlimmsten Absolutismus zurückweisen.

## Das Urteil im Münchener Kommunistenprozess.

München, 15. Juli.

Im Münchener Kommunistenprozess wurde nach langwierigen Beratungen des Gerichtshofes am Dienstag nachmittag 8 Uhr folgendes Urteil verkündet: Wegen eines Vergehens gegen die Verordnung des ehemaligen Generalkonsulatskommissars vom 11. 11. 1923 wurden verurteilt: Götz und Reitmeyer zu je 6 Monaten Gefängnis, Dr. Frank (unter Zusammenziehung mit einer früheren Strafe) zu 7 Monaten, Thunig zu 5 Monaten, Ganz zu 2 Monaten, Bieds und Sellmeyer zu je 1 Monat, alle übrigen Angeklagten zu 14 Tagen bzw. 5 Tagen Gefängnis. Sieben Angeklagte, darunter Stadtrat Thierau, wurden freigesprochen. Die Unterhübschaft wird voll angedroht. Ein Haftbefehl gegen Schläpfer wurde abgelehnt. In der Begründung heißt es u. a., das Gericht sei der Ansicht, daß die Verordnung vom 26. 9. 1923 Reichsrecht ist und zu Recht besteht. Das Verbot der KPD. könne als eine Ausnahmeverordnung wegen eines Formfehlers nicht angefochten werden. Politische Ueberzeugungen könne man allerdings nicht mit Verordnungen bekämpfen, aber den Umsturzbestrebungen der KPD. müsse der Staat doch mit allen Mitteln entgegenreten.

## Toller frei.

Berlin, 16. Juli.

Der Dichter Ernst Toller ist gestern nachmittag aus der bayrischen Festung Niederschönenfeld nach Verbüßung seiner fünfjährigen Festungshaft entlassen worden.

Der bayrische Ordnungsstaat hat sein Opfer bis zum letzten Tag hinter Gefängnismauern schwachen lassen. Während jedem völkischen Worbuben Demagogik frucht gewährt wird, während die Strafen für hakenkreuzlerische Republikflüchter Belohnungsprämien gleichkommen, wurde dem Dichter Toller nicht eine Minute seiner „Strafe“ geschenkt. Wir wünschen, daß Toller, der dem „göttlichen“ Bayern wohl schnell den Rücken kehren wird, in der wiedergewonnenen Freiheit die Folgen der bayrischen Gefängnislust bald überleben möge.

## Völkische Zersetzung.

„Säuberung“ der Hakenkreuzler.

München, 15. Juli.

Die Säuberung der Landtagsfraktion des völkischen Blocks, die mit der Mandatsübertragung des Eisner-Chauffeurs Aigner eingeleitet worden ist, erfährt nunmehr ihre Fortsetzung dadurch, daß, wie man hört, jetzt auch der pathologische Zotenreifer Hauptlehrer Streicher und der Mechaniker Weisenbacher, beide aus Nürnberg, aus der völkischen Fraktion ausgeschieden sein sollen. Beide haben schon seit längerer Zeit nicht mehr an den Fraktionssitzungen teilgenommen. Streicher ist ein enger Kampfgenosse des bekannten Hitleragitatoren Eiser, der seit langem in bestiger Gegnerschaft gegen die parlamentarische Tätigkeit der Völkischen steht. Die Gewinnsgemeinschaft Streichers mit Eiser kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß beide zusammen für Mittwochabend eine große Hakenkreuzerversammlung in München angekündigt haben.

## Das Echo der Erklärungen Lord Parmoors.

Anruhe in Polen.

Warschau, 16. Juli.

Die Erklärungen des englischen Vertreters beim Völkerbund, Lord Parmoor, gegenüber dem Vertreter des „Soz. Parlamentsdienstes“ in London haben hier allgemeines Aufsehen hervorgerufen. Die Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Angelegenheit und widmet ihr zum Teil umfangreiche Leitartikel. In dem linksgerichteten „Kurjer Polski“ wird Lord Parmoor einseitige Begünstigung der deutschen Interessen vorgeworfen. Diese Auffassung herrscht auch in Regierungskreisen vor, jedoch die polnische Regierung wahrscheinlich zu den Erklärungen Lord Parmoors Stellung nehmen wird. Insbesondere wird der Passus der Erklärung angefochten, in dem es heißt, daß der Eintritt in den Völkerbund es Deutschland ermöglichen werde, das Los der Deutschen in den abgetretenen Gebieten in wirksamer Weise zur Sprache zu bringen.

Hierzu bemerkt der „Soz. Parlamentsdienst“ Die Unterredung unseres Korrespondenten mit Lord Parmoor hat auch in England selbst vereinzelt Mißstimmungen hervorgerufen. Demgegenüber können wir feststellen, daß die Erklärungen von ihrer Veröffentlichung von dem Foreign Office gebilligt worden sind.



# Aus der Dunkelkammer des Hitlerprozesses.

Neue Enthüllungen über die Justizschmach.

München, 15. Juli.

Der berühmte Hitler-Ludendorff-Prozess, der mit der Justizkatastrophe vom 1. April endete, hat bekanntlich die wahren Zusammenhänge der hochverräterischen Umtriebe in letzten Jahre verborgen gehalten hinter einer Ehrenrettung der Angeklagten. Daß aber die Geheimhaltungen dieses Prozesses nicht allein dazu gebient haben, eine Gefährdung der Staatsicherheit zu vermeiden und im Interesse des Deutschen Reiches bestimmte Vorgänge den Augen des Volkes zu entziehen, zeigen Mitteilungen, die der Abg. Schäffer von der Bayerischen Volkspartei am Dienstag im Verfassungsausschuß des Landtages machte. Sie sind Beweis dafür, daß man das Dunkel der Geheimhaltungen damals auch dazu benutzte, eine Aufklärung über die machtpolitischen Methoden und Ziele der Hitlergarde zu verhindern. Das sollte wiederum keinem anderen Zwecke dienen, als eine Blokkade der erklärten Lieblings der bayrischen Justiz zu vermeiden.

Der Abg. Schäffer führte u. a. aus: Im Aktienmaterial, das im Hitlerprozess nicht ganz der Öffentlichkeit übergeben wurde, findet sich 1. ein Aktionsprogramm der sogenannten Wölflingen, was meines Wissens datiert ist vom 22. oder 23. 9. 1922; 2. eine Forderung der Wölflinge an Herrn von Raahr vom 28. 9. 1922. Dazwischen liegt also der 26. 9. mit der Bestellung Raahrs als Generalstaatskommissar. In dem Aktionsprogramm, das ich kenne, ist der Gedankengang folgender: Wir leben in einer ungeheuren wirtschaftlichen Not. Wir müssen die Stimmung jetzt für uns ausnützen und die Stimmung ist so, daß wir in wenigen Tagen mit Zustimmung der ganzen bayrischen Bevölkerung die Macht in Händen haben. Der Plan war der: Man muß der Bayerischen Volkspartei nahelegen, einen Ernährungsdictator zu bestellen. Die Volkspartei kann aber die Hoffnungen auf einen solchen Ernährungsdictator voraussichtlich gar nicht erfüllen. Bei wirklich durchgreifenden Maßnahmen muß er sofort in Konflikt mit der Reichsregierung kommen. Es wird daher unter allen Umständen unter dem Ernährungsdictator zu großen innerpolitischen Unruhen kommen und dann müssen wir uns nach außen hin der Staatsregierung zur Verfügung stellen unter den Bedingungen, daß wir das Münchener Polizeipräsidium, das Staatsministerium des Innern und eine Art Generalstaatskommissariat mit unzerren Reuten begeben. Dann haben wir die Macht in Händen, ohne Revolution. Am 26. September 1922 kam die Ernennung Raahrs zum Generalstaatskommissar, von der die Wölflinge sagten, daß sie ein sehr kluger Schachzug der Reichsregierung gewesen sei. Denn was vor wenigen Tagen noch möglich schien, die ganze Macht in Bayern in die Hand zu bekommen, sei nun unmöglich. Raahr habe nun einmal einen großen Teil der Vaterländischen hinter sich und im Widerstreit mit diesen könne man sich nicht durchsetzen.

Man müsse an Raahr deshalb Forderungen stellen, die vaterländisch klingen, von denen man aber weiß, daß sie nicht durchführbar sind.

Lehnt er ab, dann ist er als Schwächling in der öffentlichen Meinung unten durch. Auf diese Weise müsse man Raahr in seinem Ansehen zu untergraben suchen. Raahr war dann auch so unvorsichtig, sich über diese Forderungen in Verhandlungen einzulassen und damit erkundete er nicht nur seine eigene Autorität, sondern auch die des bayrischen Staates.

Der Abg. Schäffer wurde zu seinen Enthüllungen gereizt durch die Haltung völkischer Abgeordneter im Ausschuß, weil er angeblich die rein vaterländischen Motive der Herren Wölflinge nicht immer ganz ernst nahm. Außerdem wollte Schäffer den Abgeordneten des Wölflinger Blocks, die erst vor kurzem mit der Linken für die Einsetzung des von den Sozialdemokraten geordneten Untersuchungsausschusses gegen Raahr stimmten, offenbar die Nase darauf stoßen, daß im Aktienmaterial, das dieser Untersuchungsausschuß bearbeitet hätte, auch Dinge enthalten sein könnten, die am Ende den Wölflingen selbst unangenehm wären. Vielleicht ist die Taktik Schäffers nicht ganz unrichtig, wenn sie damit rechnet, daß die Wölflinge ihre Stellungnahme zu dem Untersuchungsausschuß für das Plenum des Landtages noch einmal überprüfen. Um im übrigen den Wölflingen zu zeigen, daß er auch recht gut über ihre geheimen Dinge Bescheid weiß, teilte Schäffer noch mit, daß erst vor wenigen Wochen ein Geheimrat der Leitung der Nationalsozialistischen Partei herausgegangen ist mit dem Inhalt:

Bei den kommenden kommunistischen Wahlen verhalten sich die Nationalsozialisten neutral.

Die völkischen Abgeordneten, unter denen auch der neuernannte Interimsvorsitzende der Nationalsozialistischen Straßer steht, waren über die Mitteilungen ihres Kollegen Schäffer derart verblüfft, daß sie so gut wie nichts erwidern konnten. Sie erklärten ledig-

lich, von dem Aktionsprogramm und Geheimrat nichts zu wissen. Außerdem verlangten sie Aufschluß darüber, wie Schäffer zu der Einschätzung in die Akten des Volksgerichts gekommen sei. Diese Frage ist gewiß am Platze, sie ist aber angesichts der enthüllten Tatsachen völlig untergeordneter Natur.

Die Enthüllungen des Abg. Schäffer im bayrischen Landtag sind insofern besonders wertvoll, als sie nicht nur das verbrecherische Verhalten der Wölflinge in den letzten Monaten des Jahres 1922; und deren Gemeinschaft mit den Kommunisten kennzeichnen, sondern darüber hinaus auch eine Bestätigung für die Behauptung liefern, daß die bayrischen Volksgerichte in Wirklichkeit nur den Schein hatten, die verbrecherischen Aktionen angeblich nationaler Kreise gegen den Staat von heute zu heute. Das Münchener Volksgericht hat genau so gut wie Schäffer gewußt, daß die Nationalsozialisten in Bayern systematisch auf innerpolitische Unruhen hingearbeitet haben. Der Novemberputsch bildete den Ausfluß dieser Taktik. Aber trotz dieser in geheimer Sitzung schon vor dem Gericht festgestellten Tatsache wurde der Hauptverbrecher freigesprochen, während den anderen Bewährungsfrist erteilt worden ist. Eine schlimmere Justizschande ist kaum denkbar. Sie ist zurückzuführen auf einen Teil der bayrischen Richter, nämlich aber auch auf diejenigen, die den Zustand dulden, daß Staatsverbrecher mit Bewährungsfrist abgeurteilt werden konnten und diese Frist jetzt innehaben.

## Sie wollen Blut.

Wie die Kommunisten den Jahrestag des Kriegsausbruches feiern.

SED. Vor einigen Tagen haben sich bekanntlich alle politischen Parteien und Organisationen — mit Ausnahme der Kommunisten — darüber geeinigt, zur Erinnerung an die zehnjährige Wiederkehr des Kriegsausbruches eine Gedenkfeier an die Opfer des Weltkrieges unter Ausschaltung aller politischen Demonstrationen zu veranstalten. Daß die Kommunisten sich von dieser allgemeinen Volksfeier ausschließen, hat wohl kaum irgendwelche Verwunderung hervorgerufen: sie müssen ja immer eine Extra-würde haben. In Wirklichkeit aber hat diese Nichtbeteiligung tiefere Gründe: auch die Kommunisten beabsichtigen nämlich eine Gedenkfeier an den Kriegsausbruch, und zwar eine ganz besonders geartete, „wie sie sie verstehen“.

Ein Zufall weht uns eine „nur als Manuskript gedruckte“



Brochure der Zentrale der KPD. auf der Tisch, die naturgemäß streng vertraulichen Charakter hat. Sie enthält Anweisungen an alle Bezirke, Unterbezirke und Ortsgruppen für eine Kampfwache vom 27. Juli bis 4. August, und zwar Anweisungen, die bis ins kleinste Detail gehen. Selbstverständlich ist der Gehalte dieser Kampfwache nicht auf dem eigenen Mist der Kommunisten gewachsen, sondern verankert seine Entstehung der Exekutive der Kommintern, also Moskau. Damit ist alles gesagt. Der Gehalte einer Gedenkfeier an die Gefallenen des Weltkrieges liegt völlig außerhalb der ethischen Aspirationen Moskaus, vielmehr geht der moskowitzische Befehl dahin, zur zehnjährigen Wiederkehr des Kriegsausbruches in allen Ländern hohe internationale Kundgebungen gegen den imperialistischen Krieg und für den Bürgerkrieg zu veranstalten. Mit zehnjähriger Offenheit wird befohlen: „Im Laufe dieser Woche“ muß dem imperialistischen Krieg klar und deutlich der Bürgerkrieg entgegengesetzt werden, und damit niemand auf den Gedanken kommt, daß die Kommunisten etwa pazifistische Ideale verfolgen, wird ausdrücklich angeordnet, „daß die Woche“ unter keinen Umständen einen pazifistischen Charakter tragen darf, sondern offen den Bürgerkrieg als unumgängliche Notwendigkeit zur Befreiung der Arbeiterklasse aufzuzeigen muß.“ Durch unabhängige Kontrolle ist dafür zu sorgen, daß der 10. Jahrestag des Weltkrieges sich nicht in eine patriotische, sentimentale, pazifistische Demonstration verwandelt.“ Als Kampfbühnen werden 13 Punkte genannt. Voran steht der Kampf gegen den Versaillesvertrag und gegen das Sachverständigenurteil, am Schluß das Bündnis mit Sowjetrußland und die Weltrevolution. Diese vier Punkte umrahmen 9 innerpolitische Forderungen, die sich hauptsächlich gegen die Sozialdemokratische Partei richten und im besonderen eine Propaganda für die kommunistische Partei darstellen sollen. Dieser Teil des Kampfbüchleins wird natürlich mit ganz besonderer Liebe und Eindringlichkeit detailliert, denn „die Sozialdemokratie ist die Partei des Arbeiterverrates und des Arbeitermordes.“

Alle Opfer, die von der kommunistischen Partei und vom revolutionären Proletariat gebracht wurden, sind auf das Schulkonto der Sozialdemokratie zu schreiben. Die Arbeiterschaft in allen Betrieben und in allen Organisationen muß sich deshalb solidarisch erklären mit den Opfern aller Kämpfe, mit den 15 000 Gemordeten, mit den Tausenden Eingekerkerten. „Damit sind doch wohl die von den Bolschewiken Hingemordeten und Eingekerkerten gemeint.“ Die deutschen Kommunisten lassen sich aber nicht lumpen oder von dieser lächerlichen Zahl imponieren, denn ausdrücklich wird in den „Anweisungen“ angeordnet, daß „keine Demonstration ohne Barometerzeichen der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen“ stattfinden darf. Wenn man sich an die erst vor etwa einem Vierteljahr ergangene Anweisung erinnert, daß solche Demonstrationen stets mit Zulassungen mit der Polizei zu treiben seien, so erkennt man nur allzu deutlich, daß diesen Kernsten das Pos von Sturmtruppen zugeordnet ist, die die blutige Suppe ansöffeln sollen.

Die beunruhigte Arbeiterschaft muß sich von dieser gewöhnlichen Aufputzerei mit Etel abwenden und der verbrecherischen Bürgerkriegspropaganda keine Folge leisten. Diese Woche von Propagandaaktionen, die auf Befehl Moskaus veranstaltet werden muß, wird im Gegenteil nur dazu angetan sein, der Arbeiterschaft von neuem die Augen darüber zu öffnen, daß die KPD der größte Feind der Arbeiterschaft ist und daß eine Partei, die in klassischem Gehorsam vor Moskau erstarbt und geißelt, so völlig auf den Hund gekommen ist, daß sie selbst eines eigenen Gedankens nicht mehr fähig ist, sie nur ins Verderben führen kann.

## Ein neues Steuergeheimnis für die Besitzenden.

Serabhebung der Verzugszinsen.

Der Reichsfinanzminister hat am 15. Juli eine Verordnung erlassen, laut der die Verzugszuschläge, die bei nicht rechtzeitiger Zahlung von Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer, Umsatzsteuer und Obligationssteuer erhoben werden, mit Wirkung vom 20. Juli 1924 ab auf 2 v. H. für jeden angefangenen halben Monat herabgesetzt werden. Der bisherige Satz betrug 5 Proz. Im übrigen ändert die für die Verzugszuschläge geltenden Bestimmungen nicht geändert worden. Insbesondere gilt auch weiterhin die Bestimmung, daß Verzugszuschläge nicht erhoben werden, wenn innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche gezahlt wird (sogenannte Schonfrist); diese Schonfrist gilt jedoch nicht für die Abführung der Lohnsteuerbeträge durch die Arbeitgeber.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Teuflitz: Hermann Bauer. Für Inzerate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Als Zwischenbretter nach Südamerika

Erzählung von Heinrich Neuenhaagen.

40. Fortsetzung.

Sier hatten ihn Bordellweiber derart gefesselt, daß er in einem dieser Freudenhäuser als Koch jahrelang sein Leben trieb, bis er eines Tages wach wurde. Durch Vermittlung des deutschen Konsulates, das ihn ausgemittelt hatte, war ihm eine Erbschaft aus der Heimat ausgezahlt worden. Da ersagte ihm zum erstenmal das bitterste Heimweh. Nach Hause, nach Hause! — diese Worte bohrten sich unaufhörlich in sein Hirn. Nichts hielt ihn mehr, und jetzt war er auf dem Heimweg. Was war es nur, das ihn selbst hier an Bord wieder an den Branntwein brachte? Es fehlte ihm auch auf dem Schiffe nicht an Zechklumpen. Täglich trieb er sich betrunken auf dem Deck umher, oder er schloß einen Raufsch aus. Arme Verwandten in der Heimat, Ihr werdet eine eigene Freude erleben!

Geen ging der Dide allein durch die Zwischenbretter. Alle kannten ihn, und er unterhielt sich hier und da mit ihm interessiert erscheinenden Passagieren. Wer ein Anliegen hatte, ging erst zum Dicken, der Bescheid gab, sonst er konnte. Hier fragte ein Italiener, daß er zu wenig Fleisch bekäme, er möchte sich zu gern mal an Hering gründlich satt essen, dort fragte ihn eine russische Familie ihr Leid, daß sie nicht wüßten, was sie anfangen sollten, wenn sie wieder in ihre Heimat kämen. O, der verdammte Hund! — schuchte der alte Großvater ein über das andere Mal in seinen langen, weißen Bart. „Alles hat er uns abgenommen, der Salante,“ jammerte er, „naht und bloß stehen wir jetzt da.“ Auf Befragen erfuhr der Dide, daß der alte Mann mit Frau und Kindern, Tochter und Schwiegerohn, von einem Auswanderungsagenten einige Jahre zuvor vertrieben worden war, nach Argentinien ausgewandert. Sein Anwesen, sein Vieh, alles hatte er im alten Vaterlande verkauft und mit einem direkten Bilet von Stalupönen bis Buenos Aires die Austreise angewiesen. Dort angekommen, wären sie von einem anderen Agenten in Empfang genommen und den Entarbeiteten zugeteilt worden. Schwere Jahre hatten sie durchgemacht, oft kaum das Nötigste verdienend. Aber durch anhaltende Sparamkeit wurde endlich das Fahrgele für die Rückreise zusammengebracht. Was auch jetzt noch kommen mochte, das wollten sie gern ertragen. Nur wieder zurück zur heimlichen Scholle! „Aber dem Agenten, diesem Hund, schlage ich den Schädel ein. Wo ist ihn wieder-treffte, da liegt er liegen. Ins Zuchthaus gehe ich noch auf meine alten Tage, aber der Kerl entgeht meiner Rache nicht, denn er hat mich um alles gebracht. O, der Hund“, türmte der alte Mann und seine Augen glühten in lodernem Haß. Da schlich sich der Dide leise daran, er konnte ihn doch nicht beruhigen.

„Deine Freunde, Gibraltar wiederzusehen, wird wohl Ewig werden,“ sagte Reinhold abends zum Diden, „ich hörte heute vom Bootsmann, daß wir direkt auf Lissabon halten.“

„Das wäre schade, ich hätte diese Felsensteile gern mal wieder begrüßt. Ich jage Dir, eine großartige Anlage, Du wärst einfach überwältigt. Ja, das tut den Spaniern heute noch weh, daß sie diesen Schlüssel zum Mittelmeer den Engländern abgeben mußten. Kennst Du Gibraltar gar nicht?“ fragte der Dide. „Rein“, erwiderte Reinhold, „ich kam mit dem Rüstendampfer damals nur bis Lissabon. Aber das ist auch eine sehr schöne Stadt und ein interessanter Hafen.“

„Ja, die Hafeneinfahrt ist allerdings sehr schön, doch sieht man von Lissabon selbst nicht viel, wenn man nicht an Land kommt, hingegen in Gibraltar hast Du alles vor Dir, kannst sogar die Festigungen von Bord aus mit bloßem Auge sehen,“ bekehrte ihn der Dide. „Schade, denn müssen wir eben darauf verzichten, wie auf so manches andere auf dieser interessanten Reise, dafür kommen wir dann früher nach Hamburg.“

Das eine Wort „Hamburg“ löste bei allen Anwesenden die froheste Stimmung aus. Johnny sang so laut er konnte: „Hamburg ist ein schönes Städtchen, siehste wohl!“ und die anderen stimmten begeistert ein. Das Liedchen brachte frohe Laune in die Gemissen guter und böser Tage, Reinhold steckte sich eine Zigarette an und wurde ganz nachdenklich. „Jungens,“ sagte er, „ich kann mir nicht helfen, warum wurde auf einmal so zur Abreise gedrängt? Wir fahren beständig mit vollausgelegten Maschinen. Jetzt lassen wir wieder Gibraltar liegen, für Lissabon und Vigo haben wir Zwischenbretter, da müssen wir hin. Aber paßt mal auf, Dünkrichen, wo diese Linie auf der Rückreise immer noch anlies, bleibt auch unberührt. Ich lasse mir's nicht ausreden, daß was in der Luft liegt, ich hab's rein weg im Gefühl.“

Schwer wälzte sich die spanische See gegen den Schiffskoch, der stampfend und schlingend seinen vorgezeichneten Weg dahinzog. Ueber Nacht war Sturm aufgefunden, in dieser Gegend ein kühner Gast. Klatschend schlugen die Wogen über das Deck, ein ewiger Sprühregen von oben und unten. Dichter Nebel hüllte die Hafeneinfahrt von Lissabon in einen undurchsichtigen Schleier. Schon die ganze Nacht hatte das weithallende Nebelhörn seine Warnrufe hinausgeschickt, jetzt heulte die Sirene dem Lotter Signal zu. Endlich war dieser an Bord, und mit halber Kraft ging es vorwärts.

Wieder gingen Passagiere und Ladung von Bord, immer das gewohnte Bild. Nur die Händler waren hier noch viel zahlreicher und überschrien sich gegenseitig im Anpreisen ihrer Waren. Namentlich mit den Fezern entwickelten sie einen schamhaften Tauschhandel. Alles, was halbwegs zu entbehren war, wurde in portugiesischen Wein umgelegt. Vom Vorderdeck ging am Tau ein Korb in die kleinen Boote hinab und die Verkäufer zeigten von unten, was sie dafür an Wein geben wollten, der dann in demselben Korb an Bord hochgezogen wurde. Durch Gesten mach-

ten sie sich gegenseitig verständlich, und ein handfester Fezler ließ eine „Dreckschüssel“ Wasser hinab, als Zeichen, was sie zu gewärtigen hätten, falls sie irgendwas verkaufen würden, zu mögen. Das half und die Preise stiegen, es wurde allgemein jetzt zur vollsten Zufriedenheit und in Ruhe gehandelt.

Auch bei der Abfahrt rieselte dichter Regen über niemand achtete dessen; auf Passagieren und Mannschaften lag eine unbefriedigende Spannung. Mit froher Hast packten die Zwischenbretter schon an ihrer Habe. Die spanischen Stewards gingen in „Vigo“ an Land, sie arbeiteten kaum noch das Nötigste.

Nur die Deutschen, Russen und Polen saßen in köstlicher Leithargie da. Was hatten die schließlich viel zu denken? Sorgen und Gedanken machten sie sich nicht, die Jahrzehnte bis zu dem Bestimmungsort urwüchsig liegenden Station hatten sie. Wenn sie nur erst wieder zu Hause wären, so würde sich schon Rat finden. Die einen hofften auf Beihilfe ihrer Verwandtschaft, die anderen auf baldige Arbeit bei den bevorstehenden Ernten; kurz, jeder hoffte. Doch bekehrte sie alle der eine Gedanke: „Rache an dem Schiffs, dem Auswanderungs-Agenten.“ Die Knochen wollten sie ihm einzeln entzweihlagen, wo und wann sie ihn kriegen, und finden würden sie ihn, wenn er sich auch noch so gut versteckte, das war ihr Trost.

Vigo, der letzte Platz auf der Heimreise, war passiert. Der spanische Doktor hatte sich mit sämtlichen spanischen Angehörigen von Bord des Schiffes verabschiedet. Die Zwischenbretter waren mit ihren Bündeln und Kisten ausgepackt, jetzt sollte endlich mal, nach all dem Durcheinander seit Buenos-Aires, ein bißchen Ruhe an Bord wieder einziehen. „Es ist nur gut,“ sagte der Dide zu Johnny, „daß wir diese spanische Gesellschaft wenigstens los sind, mit dem Rest werden wir auch noch fertig werden.“

„Ja,“ atmete Johnny auf, „es war aber auch die höchste Zeit. Ich kann sicher einen tüchtigen Knuff vertragen, aber das ging doch noch über das Bohnenlied. Ich wundere mich nur, daß Sie so tapfer aushielten. Wir haben oft befürchtet, daß Sie doch eines Tages „klappente“ machen würden. Daß Sie trotz Ihrer Leibesbesitzlichkeit derart widerstandsfähig wären, das hat kein Mensch gedacht.“

„Lieber Johnny, auch ich habe schon sehr viel durchgemacht, was Du, müde ich es Dir wirklich erzählen, gar nicht begreifen könntest. Es gibt ein ganz dickes Buch, in dem lese ich oft, und dieses Buch heißt „Das Leben“. Blättere ich in meinem Lebensbuch, und ich tat es mehr denn je auf dieser Reise, so weiß ich, daß ich mich selbst gefeilt habe gegen alles Widrige, was da auch kommen kann, und heißt Du: „Nicht können ist etwas, das gibt es gar nicht!“, „Müssen“ — und Du lernst und kennst alles. Du bist noch ein junger Kerl, Johnny, und hast den Kopf voll Hoffnungen, und Du bist ein guter Kerl, Johnny, ich lasse Dir nur das eine: Verpölpere Dich nicht! Müssen und Volker — dann kannst Du alles. Denke daran, das hat Dir der Dide gesagt.“ (Fortsetzung folgt.)



# Nochmals

bedeutend  
herabgesetzte  
Preise

# Das Halali

## Nützet die Frist!

Eine Verlängerung unseres Ausverkaufs findet nicht statt. Dieses ist das letzte Spezial-Angebot für hochwertige Damenkleidung . . . Die Preise sind beispiellos billig.

<b>Hemdblusen</b> aus Waschestoff mit Taschen	3 <sup>95</sup>	1 <sup>95</sup>
<b>Kimoblusen</b> aus Vollvoile, mit eleganter Stickerei	4 <sup>95</sup>	1 <sup>95</sup>
<b>Kimoblusen</b> aus Vollvoile, bunt bedruckt, moderne Muster	4 <sup>95</sup>	1 <sup>95</sup>
<b>Blusen</b> aus gestreift Zephir, Hemdform	3 <sup>75</sup>	2 <sup>75</sup>
<b>Blusen</b> aus Vollvoile, weiß, mit farbiger Paspelung und Bubikragen	6 <sup>95</sup>	4 <sup>95</sup>
<b>Blusen</b> aus Vollvoile, weiß, mit Bubikragen und Valenciennespitzen	9 <sup>95</sup>	5 <sup>95</sup>
<b>Blusen</b> aus Waschseide mit schönen Streifen	15 <sup>75</sup>	9 <sup>75</sup>
<b>Blusen</b> aus Crepe de Chine handbemalt	19 <sup>75</sup>	9 <sup>75</sup>
<b>Jumper</b> aus Kunstseide, in vielen Farben und Mustern	16 <sup>00</sup>	4 <sup>95</sup>

Früher	Jetzt
3 <sup>95</sup>	1 <sup>95</sup>
4 <sup>95</sup>	1 <sup>95</sup>
4 <sup>95</sup>	1 <sup>95</sup>
3 <sup>75</sup>	2 <sup>75</sup>
6 <sup>95</sup>	4 <sup>95</sup>
9 <sup>95</sup>	5 <sup>95</sup>
15 <sup>75</sup>	9 <sup>75</sup>
19 <sup>75</sup>	9 <sup>75</sup>
16 <sup>00</sup>	4 <sup>95</sup>

<b>Sportkostüme</b> aus Donegal, auf Seidenserge gearbeitet	27 <sup>50</sup>	16 <sup>75</sup>
<b>Sportkostüme</b> aus Donegal, mit Passe, auf Seidenserge gearbeitet	47 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>
<b>Kostüme</b> aus Wollrips, auf reiner Seide gearbeitet, Modellgeschmack	125 <sup>00</sup>	39 <sup>50</sup>
<b>Kostüme</b> aus Gabardine, auf reiner Seide gearbeitet, elegantes Fasson	130 <sup>00</sup>	39 <sup>50</sup>
<b>Kostüme</b> aus Crepe-marocain, auf reiner Seide gearbeitet, Jacke mit moderner Stickerei	195 <sup>00</sup>	49 <sup>50</sup>
<b>Kostüme</b> aus Wollrips, auf reiner Seide gearbeitet, mit Plisseerock	145 <sup>00</sup>	49 <sup>50</sup>
<b>Damen-Mäntel</b> aus Donegal, mit farb. Paspel garniert, Schleifenschluß	9 <sup>75</sup>	3 <sup>95</sup>
<b>Damen-Mäntel</b> aus reinwollen, Zwirncovercoat, mit Biesen	28 <sup>00</sup>	9 <sup>75</sup>
<b>Damen-Mäntel</b> aus deutschwollen, Covercoat, mit Schalkragen	19 <sup>75</sup>	11 <sup>75</sup>

Früher	Jetzt
27 <sup>50</sup>	16 <sup>75</sup>
47 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>
125 <sup>00</sup>	39 <sup>50</sup>
130 <sup>00</sup>	39 <sup>50</sup>
195 <sup>00</sup>	49 <sup>50</sup>
145 <sup>00</sup>	49 <sup>50</sup>
9 <sup>75</sup>	3 <sup>95</sup>
28 <sup>00</sup>	9 <sup>75</sup>
19 <sup>75</sup>	11 <sup>75</sup>

Ein Posten **Damen-Blusen**  
aus Vollvoile, Kunstseide und Crepe de Chine  
in elegantem Modellgeschmack  
**nochmals gewaltig ermäßigt!**

<b>Frauenröcke</b> solide Strapazier-Qualität	4 <sup>95</sup>	2 <sup>25</sup>
<b>Frauenröcke</b> aus Ia. Vollfrottee, gestreift	12 <sup>75</sup>	4 <sup>95</sup>
<b>Frauenröcke</b> aus reinwollenem Cheviot, mit Knopfgarnitur	6 <sup>50</sup>	4 <sup>95</sup>
<b>Frauenröcke</b> aus reinwollenem Cheviot, mit Plisseefalten	7 <sup>50</sup>	5 <sup>25</sup>
<b>Frauenröcke</b> weiß, Ia. Gabardine und Cheviot, elegante Fassons	29 <sup>75</sup>	12 <sup>75</sup>
<b>Frauenröcke</b> weiß, Ia. Popeline plissiert	38 <sup>00</sup>	19 <sup>75</sup>
<b>Frauenröcke</b> weiß, Ia. Gabardine plissiert	55 <sup>00</sup>	29 <sup>75</sup>
<b>Unterröcke</b> damastiert, in verschiedenen Farben, Plisseeform	34 <sup>00</sup>	19 <sup>75</sup>
<b>Damen-Pyjamas</b> aus feinstem reinwollenem Flanell	145 <sup>00</sup>	59 <sup>00</sup>

Früher	Jetzt
4 <sup>95</sup>	2 <sup>25</sup>
12 <sup>75</sup>	4 <sup>95</sup>
6 <sup>50</sup>	4 <sup>95</sup>
7 <sup>50</sup>	5 <sup>25</sup>
29 <sup>75</sup>	12 <sup>75</sup>
38 <sup>00</sup>	19 <sup>75</sup>
55 <sup>00</sup>	29 <sup>75</sup>
34 <sup>00</sup>	19 <sup>75</sup>
145 <sup>00</sup>	59 <sup>00</sup>

Ein Posten **reinwollene Cheviot-Mäntel**  
in hübschen Farben **Früher 32<sup>00</sup> Jetzt 9<sup>75</sup>**

<b>Strohhüte</b> Sportform, weiß	3 <sup>00</sup>	5 <sup>25</sup>
<b>Strandmützen</b> weiß	2 <sup>95</sup>	1 <sup>50</sup>
<b>Tagal- u. Liseret-Hüte</b> versch. Farb. u. Formen, garn. u. ungarnt.	6 <sup>50</sup>	1 <sup>95</sup>
<b>Seidenhüte</b> in farbig, kleine Glocke	9 <sup>75</sup>	2 <sup>50</sup>
<b>Strohhüte</b> für Sport und Reise	14 <sup>00</sup>	3 <sup>75</sup>
<b>Filz- u. Velour-Hüte</b> Glockenform in hübschen hellen Farben	19 <sup>00</sup>	4 <sup>50</sup>
<b>Tagal-Picot-Hüte</b> hell und dunkelfarbig, mit m. Band u. Blumen garniert	25 <sup>00</sup>	4 <sup>95</sup>
<b>Strohhüte</b> in verschiedenen Geflechten und vornehmer Ausführung	29 <sup>50</sup>	8 <sup>75</sup>
<b>Elegante Damenhüte</b> geschmackvoll garniert	39 <sup>00</sup>	9 <sup>75</sup>

Früher	Jetzt
3 <sup>00</sup>	5 <sup>25</sup>
2 <sup>95</sup>	1 <sup>50</sup>
6 <sup>50</sup>	1 <sup>95</sup>
9 <sup>75</sup>	2 <sup>50</sup>
14 <sup>00</sup>	3 <sup>75</sup>
19 <sup>00</sup>	4 <sup>50</sup>
25 <sup>00</sup>	4 <sup>95</sup>
29 <sup>50</sup>	8 <sup>75</sup>
39 <sup>00</sup>	9 <sup>75</sup>

1 Posten **Röcke**  
aus reinwollenem Cheviot, Twill und Gabardine, in glatt und plissiert  
**nochmals gewaltig herabgesetzt!**

<b>Backfischkleider</b> aus reinw. Cheviot, elegante Tressengarnitur	23 <sup>00</sup>	6 <sup>95</sup>
<b>Waschkleider</b> aus Musseline, praktisch fürs Haus	13 <sup>75</sup>	7 <sup>50</sup>
<b>Kleider</b> aus reinwollenem Popeline, jugendliche Form	35 <sup>00</sup>	9 <sup>75</sup>
<b>Kleider</b> aus Ia. Kammgarnstoffen, neueste Machart	24 <sup>50</sup>	9 <sup>75</sup>
<b>Kleider</b> aus Vollvoile in schönen Mustern	24 <sup>50</sup>	9 <sup>75</sup>
<b>Kleider</b> aus Ia Vollvoile in weiß, farbig gepaspelt	48 <sup>00</sup>	12 <sup>75</sup>
<b>Kleider</b> aus gestreiftem Wiener Leinen	18 <sup>75</sup>	12 <sup>75</sup>
<b>Kleider</b> aus reinwollenem Cheviot mit langen Ärmeln, weite Form	29 <sup>50</sup>	14 <sup>75</sup>
<b>Kleider</b> aus Vollfrottee in elegantester Ausführung	55 <sup>00</sup>	19 <sup>75</sup>
<b>Kleider</b> aus reinseidenem Foulard mit Spitzenkragen	49 <sup>00</sup>	29 <sup>75</sup>

Früher	Jetzt
23 <sup>00</sup>	6 <sup>95</sup>
13 <sup>75</sup>	7 <sup>50</sup>
35 <sup>00</sup>	9 <sup>75</sup>
24 <sup>50</sup>	9 <sup>75</sup>
24 <sup>50</sup>	9 <sup>75</sup>
48 <sup>00</sup>	12 <sup>75</sup>
18 <sup>75</sup>	12 <sup>75</sup>
29 <sup>50</sup>	14 <sup>75</sup>
55 <sup>00</sup>	19 <sup>75</sup>
49 <sup>00</sup>	29 <sup>75</sup>

Orig.-Modelle und Modellkopien  
bis **90%** herabgesetzt

<b>Baby-Mäntel</b> reine Wolle in vielen Farben	12 <sup>50</sup>	6 <sup>75</sup>
<b>Kinder-Mäntel</b> Covercoat mit Biesen und Seitenschluß, Größe 60	13 <sup>50</sup>	6 <sup>75</sup>
<b>Kinder-Mäntel</b> Donegal, lose Gürtelform, Größe 60	—	8 <sup>90</sup>
<b>Kinder-Mäntel</b> Ia. Lodenstoff, mit Kapuze, Größe 60	—	12 <sup>50</sup>
<b>Kinder-Kleider</b> gute Qualität, in verschiedenen Farben, Restposten Gr. 40-60	—	9 <sup>50</sup>
<b>Kinder-Kleider</b> einfarbig, Frottee, flotte Machart, Restposten	9 <sup>75</sup>	1 <sup>95</sup>
<b>Kinder-Kleider</b> Washkrepp, in vielen Farben, Restposten	14 <sup>50</sup>	1 <sup>95</sup>
<b>Kinder-Kleider</b> Baumwollmusseline, dunkle praktische Farben, Größe 60	—	2 <sup>25</sup>
<b>Kinder-Kleider</b> gestreift, Zephir, mit flotter Knopfgarnitur, Größe 60	7 <sup>50</sup>	5 <sup>25</sup>
<b>Kieler-Blusen</b> Ia. Qualität, weiß und gestreift, Größe 60	9 <sup>50</sup>	4 <sup>95</sup>

Früher	Jetzt
12 <sup>50</sup>	6 <sup>75</sup>
13 <sup>50</sup>	6 <sup>75</sup>
—	8 <sup>90</sup>
—	12 <sup>50</sup>
—	9 <sup>50</sup>
9 <sup>75</sup>	1 <sup>95</sup>
14 <sup>50</sup>	1 <sup>95</sup>
—	2 <sup>25</sup>
7 <sup>50</sup>	5 <sup>25</sup>
9 <sup>50</sup>	4 <sup>95</sup>

# Kaufrecht



## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 17. Juli.

### Schwarz-Rot-Gold.

Aus Kimmernis und Dunkelheit,  
Da mußten wir sie bergen,  
Nun haben wir sie doch befreit,  
Befreit aus ihren Särgen.  
Ha! wie das blüht und rauscht und rollt!  
Hurra! du Schwarz, du Rot, du Gold.

Pulver ist schwarz, Blut ist rot, golden flackert die Flamme.

Das ist das alte Reichspanier,  
Das sind die alten Farben,  
Darunter hau'n und holen wir  
Uns bald wohl junge Narben.  
Dann ist der Anfang erst gemacht,  
Noch steht bevor die letzte Schlacht.

Pulver ist schwarz, Blut ist rot, golden flackert die Flamme.

Das ist noch lang' die Freiheit nicht,  
Sein Recht als Gnade nehmen  
Von Kuben, die zu Recht und Pflicht  
Aus Furcht nur sich bequemen.  
Auch nicht, daß die ihr gründlich haßt,  
Ihr dennoch auf den Thronen laßt!

Pulver ist schwarz, Blut ist rot, golden flackert die Flamme.

Ferdinand Freiligrath.

Ein braver Parteigenosse ertrunken. Am Mittwoch nachmittags 5 Uhr fand seinen Tod durch Ertrinken der beim Beladen des Dampfers „Aeolus“ beschäftigte Hafenarbeiter Fritz Brüggmann. Das Unglück konnte nur dadurch geschehen, weil auf dem schmalen Kai, allen Verkehrsordnungen zuwider, ein mit Kirzchen beladenes Auto mit Anhänger hielt, gegen welches Br., der Güter an Bord brachte, stieß und rücklings in die Trave fiel. Die Leiche des verunglückten Genossen konnte noch nicht geborgen werden, da der Dampfer alsbald abfuhr und sie wegschleppte. Brüggmann war Zeit seines Lebens ein fürsorglicher Familienvater und äußerst arbeitamer Mensch. Er gehörte über 30 Jahre dem Verbande und ebenso lange der sozialdemokratischen Partei an, die mit der schwergeprüften Familie den schweren Verlust tief bedauert.

Strafverfolgungen wegen Warenpreiserhöhungen. Auf unsere gestrige Notiz über den Preiserhöhungsstreik in Inseraten der bürgerlichen Presse wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß bereits 11 Strafverfahren gegen auswärtige und 2 gegen hiesige Firmen vom Polizeiamt eingeleitet wurden. Die Anzeigen gründen sich auf eine Reichsgerichtsentscheidung vom 6. November 1914, nach der solche Preisausschreiben als Lotterie anzusehen sind, wenn ein fester Einsatz von den Rückstellern gefordert wird. Das gilt auch dann, wenn für den Einsatz nicht nur eine Gewinnhoffnung, sondern auch eine unbedingte Leistung, z. B. die Lieferung von Waren zugesichert wird. Die von Lübeck aus eingeleiteten 13 Strafverfahren ruhen alle auf diesem Vergehen. — Die Geschädigten mögen sich vorderhand bei ihren profitungstüchtigen bürgerlichen Leib- und Magenblättern vom Schlage des General-Anzeigers bedanken.

Alte Parteifahren. In unserer Presse erinnerte dieser Tage eine Notiz an die Geschichte alter Parteifahren. So rühmte sich eine Organisation bei Augsburg einer sehr alten Fahne, dann

meldete sich Hensburg als Besitzerin einer, im Kampfe mit den königlichen Polizeibehörden stürmerischen Fahne. Als Dritte im Bunde können aber auch die Lübecker Genossen antreten. Deren Parteifahne wurde im Jahre 1877 von den Genossinnen gestiftet. Wie in Hensburg war auch die „republikanische“ Parteifahne während des Sozialistengesetzes stark auf die Fahne der Lübecker Sozialdemokratie. Doch unsere Genossen, unter Führung des verstorbenen Genossen Theodor Schwarz, waren schneller. In einem wasserdichten Behälter wurde die Fahne in der Wakenik versteckt, nach Wochen wieder hervorgeholt und, um in Polizeihand zu sprechen, in sicheren Gewahrsam genommen. Sie wird den Lübecker Parteigenossen auch weiterhin eine treue Begleiterin sein.

### Kapital und Presse.

In den Mitteilungen des Vereins „Arbeiterpresse“ lesen wir: Vor dem Kriege war die deutsche Presse wegen ihrer Sauberkeit und Unbestechlichkeit bekannt. Korruptionserregungen waren, namentlich bei den Journalisten, so gut wie ausgeschlossen. In ganz wenigen Ausnahmefällen sind derartige Subjekte festzustellen gewesen. Und diese verloren die Achtung der Berufskollegen.

Nach dem Kriege hat sich darin leider manches geändert. Die kapitalistischen Großunternehmer, die nach Verschwinden des Obrigkeitstaates die direkten Wege zu den führenden Faktoren der deutschen Politik und zur nachdrücklichen Wahrung ihrer geschäftlichen Interessen verloren hatten, suchten und fanden sehr bald Mittel, den Willen des Volkes, der jetzt zu einer ausschlaggebenden Macht für die Gestaltung der innerpolitischen Angelegenheiten geworden war, unter Anwendung großer Geldmittel zu beeinflussen und in die Richtung ihrer Wünsche und Absichten zu lenken. Zeitungen wurden in großer Zahl direkt gekauft, durch Unternehmergeld neu gegründet oder durch Subvention unter industrieller Kontrolle gebracht. Die Industrie hatte große eigene Nachrichtenbureaus ins Leben gerufen und dadurch unauffällige Tendenzmeldungen in die Zeitungsredaktionen gestreut.

Der Umfang der tendenziösen Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch kapitalistische Interessengruppen ist nicht exakt festzustellen, weil die Natur dieses „Gegenstandes“ die Offenheit nicht zugeht. Daß aber des Urteils einen außerordentlich großen Umfang erreicht haben muß, beweist, daß jetzt selbst in Organen der Arbeitgeber offen auf diese gefährliche Wunde hingewiesen wird. In der von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände herausgegebenen Schrift „Staat oder Wirtschaft“ befindet sich in einem Aufsatz über Wirtschaftsinteressen folgender bezeichnende Abschnitt über die Beziehungen zwischen Kapital und Presse:

„Ohne Kampf und ohne Schwierigkeiten, die sich aus der Doppelnatur der Zeitung als eines trotz seinem öffentlichen Charakter in die kapitalistische Wirtschaft eingetragenen Erwerbsunternehmens ergeben, geht es selten ab. . . . Man darf ruhig feststellen, daß die Unabhängigkeit der Presse gewissen „Wirtschaften“ ein Dorn im Auge ist, den mit allen Mitteln herauszuziehen sie bemüht bleiben. . . . Die Erkenntnis, daß mit dem offenkundigen Aufkauf einer Zeitung für die Sonderzwecke der Wirtschaft nicht viel zu erreichen ist, scheint an Einfluss zu gewinnen. Versuche, die man kurz mit den Schlagwörtern „Zuckerbrot und Peitsche“ kennzeichnen kann. Jeder Angehörige der Wirtschaft und der Presse weiß, wie sich diese Methode auszuwirken pflegt: in Bestechungen oder Drohungen gegenüber den Journalisten, in üppiger Vergeltung von Preisen oder in abfälliger Vorentscheidung von Aufträgen, wenn nicht gar in Bonifantandrohungen gegenüber den Verlegern. Ein unwürdiges und für die allgemeine Geschäftsmoral gleich gefährliches Verfahren, das glücklicherweise in Deutschland auch heute noch nicht den Umfang angenommen hat wie etwa in den romanischen Ländern, aber doch nicht mehr überall auf die Ablehnung stößt, die die deutschen Presseverhältnisse der Vorkriegszeit ganz allgemein vorteilhaft von denen anderer Länder unterschied.“

Damit ist aus den Reihen der beteiligten Seite zugegeben, was bisher von den im Dienste der Unternehmer stehenden oder von ihnen durch irgendwelche Einflüsse kontrollierten Zeitungen bestritten wurde. . . . Es ist für uns völlig klar, daß die kapitalistische Klasse mit ihrem unter großem Kostenaufwand betrie-

benen Einfluß auf die Presse fast ausschließlich die Schädigung und Zurückdrängung der Arbeiterinteressen in politischer, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht bezweckt. Die neu-deutsche kapitalistische Presseoperation ist die letzte Waife, die gegen öffentliche Geltung der breiten Massen des werktätigen Volkes geschmiedet wurde.

Vorsicht beim Wechselsteuermarken-Ankauf. In der letzten Zeit ist an einigen Stellen ein ungeleglicher Handel mit offenbar gefälschten oder fehlerhaften Wechselsteuermarken zu 200 Goldmark beobachtet worden. Da für den Verkauf von Wechselsteuermarken geübtlich ausschließlich die Postanstalten zuständig sind, läuft das Publikum beim Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privathand Gefahr, in den Verdacht der Fälscherei zu geraten und strafrechtlich verfolgt zu werden. Es wird aber vor dem Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privathand dringend gewarnt.

Der Stand des Schiffbaues am 30. Juni 1924. Zufolge den Lloyd Register Shipbuilding Returns waren am 30. Juni 1924 in England und Irland 1516746 Tonnen Schiffe im Bau, was auch noch nach Abzug von 52000 Tonnen, bei denen die Arbeit unterbrochen ist, die höchste Schiffbauziffer seit März 1922 bedeutet. In den zwölf Monaten, die dem Kriegsausbruch unmittelbar vorausgingen, war die entsprechende Durchschnittszahl 1800000 Tonnen. Eine beträchtliche Zunahme ist in der im zweiten Quartal 1924 neu in Arbeit genommenen Tonnage zu verzeichnen. Sie beträgt 375210 Tonnen gegenüber 227786 Tonnen im ersten Quartal 1924. Von der am 30. Juni in Arbeit befindlichen Gesamttonnage waren 355590 Tonnen Motorfahrzeuge, was 21 Prozent der im Bau befindlichen Dampf- und Dieseltonnage entspricht. In den übrigen Ländern waren insgesamt 1100151 Tonnen im Bau. Davon ist bei 110000 Tonnen die Arbeit eingestellt. Die hauptsächlichsten Länder sind wie folgt an dem Schiffsbau beteiligt: Deutschland und Danzig mit 340749 Tonnen, Frankreich mit 314240, Italien mit 122772, Vereinigte Staaten mit 104665 und Holland mit 96453 Tonnen.

Hause, der Lübecker Handels- und Fernsprechnführer, die Zwischenausgabe des Lübecker Adreßbuches für das Jahr 1924, ist im Verlag von Max Schmidt-Römhild, Lübeck, Mengstraße 16, erschienen. Die Herausgabe des vollständigen Adreßbuches, dessen alljährliche Bearbeitung in die Monate September bis Dezember fällt, war unter den Inflationseinwirkungen des Jahres 1923 unmöglich. Seit Bearbeitung des letzten Adreßbuches waren jedoch so starke Veränderungen im Geschäfts- und Einwohnerstand unserer Stadt eingetreten, daß der Verlag sich zu der Herausgabe eines Zwischenadreßbuches veranlaßt sah. Dieses enthält ein vollständiges Verzeichnis der Gewerbe und Berufe in Lübeck, Travemünde und Schlutup, während das Einwohnerverzeichnis in einem Nachtrag nur die eingetretenen Veränderungen bringt. Neu für das Lübecker Adreßbuch ist der fünfte Abschnitt, das vollständige Fernsprechnverzeichnis für die Stadt Lübeck und alle an das Lübecker Fernsprechnetz angeschlossenen Ortschaften. Dieses mit peinlicher Sorgfalt zusammengestellte Verzeichnis, frei von jeder aufdringlichen und verwirrenden Reklame, vervollständigt den Hause auf's glücklichste zum täglichen praktischen Gebrauch und wird in Zukunft stets als Abschnitt des jeweiligen großen Adreßbuches erscheinen. Diese Eigenheiten, die ansprechende Ausstattung und — nicht zuletzt — der billige Preis von 2 Mark werden am Hause in der Handelsstadt Lübeck rege Zuneigung verschaffen und ihn im Bureau und daheim zum willkommenen Freund machen. Bemerkenswert ist noch, daß der Hause in allen großen Hotels sowohl im Schreibzimmer als auch in den Wohnzimmern ausgelegt wird.

Der Hypothekensgläubiger- und Sparbuchverband, Bezirk Lübeck, überleitet uns ein Schreiben mit angeleglichen Richtigstellungen zu unserem Bericht über die Verammlung am Sonntag in den Zentralhallen. Unser Berichterstatter bemerkt hierzu: In seinem Referat verlangte Herr Dießen eine Aufwertung der Hypotheken von 40%, was in der Diskussion als zu niedrig bezeichnet wurde. Von den Rednern wurde vielmehr eine volle Aufwertung gefordert. Im Schlußwort ging der Referent auf diese Forderung ein und betonte, daß der Gläubiger sich bei einer 40prozentigen Goldaufwertung besser fände als vor dem Kriege. Denn nach dem Stande des heutigen Goldpreises hätten

## Petrarca.

(Zu des Dichters 550. Todestag, am 18. Juli.)

Von Kurt Offenburger.

Von Franzisko Petrarca sagt Voltaire: „Wenn Petrarca nicht geliebt hätte, er würde weniger bekannt sein.“

Petrarca ist der Dichter der Liebe und lebt in dieser seiner Eigenschaft im Gedächtnis der Nachwelt. Vergessen sind seine lateinischen Redenwerke, seine „Vier Bücher denkwürdiger Geschichten“, vergessen seine „Lebensbeschreibungen berühmter Männer“, die nach dem Vorbilde des Livius verfaßt sind; die Traktate über „Die Heilmittel gegen Glück und Unglück“, „Von der Weltverachtung“, „Von einkamen Leben“, das Epos „Africa“, alle diese Schriften sind in Vergessenheit gesunken, aber lebendig und ewig neu wie vor mehr als einem halben Jahrtausend, als sie gedichtet wurden, sind uns Heutzutage noch die „Sonette“. Lebendig über Zeiten und Kulturen hinweg, weil in ihnen die urhaftesten Triebe eingefangen sind: die unendliche Welt der Liebe. — Ewig werden die frühlinghaften Liebeslieder die Menschheit bezaubern; und, ob sie auf Tahiti oder im kaiserlichen Rom erklangen, immer sind sie unserem Herzen nah, denn sie umfassen das unendliche und stets unveränderliche Sehnen der mütterlichen Erde im Menschen. Es werden immer Liebesgedichte aus freudigem Blute neu erklingen und tönen, und Musik die Seele in erlösende Höhen führen.

Die Verkörperung solcher Liebe finden wir in Laura. Ihre Persönlichkeit, die ganze Geschichte ihres Lebens ist dunkel und ihre Beziehungen zu dem Dichter umgibt ein Geheimnis. Die verschiedensten Biographen ergreifen sich in den verschiedensten Vermutungen: so schleppte man lange die Aufassung herum, daß Laura niemals gelebt hätte, daß sie eine literarische Erfindung sei, denn bei einer Beziehung, die über zwei Jahrzehnte dauerte und in der Petrarca die geringste Günstigkeits- sei es möglich, daß sie damals in der Wirklichkeit bestand. Diese Ansicht wurde noch durch Wortspieleereien verstärkt, so wenn Petrarca in den Sonetten und Canzonnen Laura (Luff), Laura (Larbeerbaum) oder Laura (Larbeertraug) durcheinander wirbelt. — Da veröffentlichte Abbe de Sade, ein französischer Biograph, verschiedene Dokumente, nach denen „Laura de Noves in Avignon 1307 geboren, 1325 an Hugues de Sade verheiratet wurde, mit ihm 11 Kinder zeugte und 1348 an der Pest starb.“ Zur Beweisführung werden verschiedene Gründe angeführt; spätere Forscher versuchten diese wieder zu entkräften; aus Petrarca's Verjen an Laura ist auch kein eindeutiges Urteil zu gewinnen, denn ebenso wie in Shakespeares Sonette ist die Gestalt, um die sich die Dichtung rankt, ein Mysterium. — Die einzig einwandfreie Mitteilung, die wir besitzen, findet sich bei dem Dichter selbst und zwar in seinen autobiographischen Schrif-

ten. Da ist zu lesen: „Laura, die durch ihre eigenen Tugenden weithin berühmt, durch meine Gedichte weithin bekannt wurde, erschien meinem Auge zum ersten Male in der Cattedrale zu Avignon am Morgen des 6. April 1327.“ Dieser Tag war in Petrarca's Leben entscheidender als jene ruhmreiche Stunde an einem Herbsttag anno 1341, da zugleich vom römischen Senat und der Pariser Universität Einladungen zur Dichterkürone an ihn ergingen. Von diesem 6. April an beginnt für den Dichter eine neue Zeitrechnung, wandelt sein geistiges Weltbild sich neu und erklingen bisher unbekannt Seiten der Seele.

Die reife Frucht dieser Liebe zu Laura sind die Sonette: als reine Dichtung, die ausschließlich die Gestalt der Geliebten als Stoffkreis hat, das umfangreichste lyrische Werk, das je für eine einzige Frau gedichtet wurde.

Nichts will ich mehr von allem andern hören.  
Als nur von ihr, die ach! so süß bekannt,  
daß ewig ihren Namen ich erheben.  
Amor läßt nirgends anders hin mich kehren  
den ihren Fuß, nichts anders will die Hand,  
als einzig sie in jedem Reime loben!

Man zog Vergleiche zwischen Dantes Beatrice und Petrarca's Laura; verglich das „Neue Leben“ — diese Sonette und Canzonette, die Dante für Beatrice schrieb — mit Petrarca's Sonette und Canzonnen. Doch verschiedene wie die geistige Haltung beider Dichter, ist auch ihre Einstellung zur Frau, die sie in ihrer Dichtung idealisierten. Starb Dantes Beatrice in früher Jugend und verklärte dann der Dichter der Abgeschiedenen Bild in seiner Phantasie, so lebte Petrarca's Laura fast ein Vierteljahrhundert und das Verbleiben ihrer Gegenwart riß den Liebenden zwischen irdischer Anbetung und irdischer Leidenschaft hin und her.

Doch alle Vergleiche, mögen sie psychologisch noch so interessant und aufschlußreich sein, sind von untergeordneter Bedeutung angesichts der Tatsache, daß nur durch Laura der Dichter Petrarca im Gedächtnis der Nachwelt weiter lebt. Aus dieser Liebe entsprang jegliches Sein: alle Möglichkeiten menschlichen Empfindens sind in diesen Gedichten eines Liebenden für alle Zeiten unveränderlich der Menschheit aufbewahrt.

Ich schau im Geiß, wenn einst dies Herz zertrümmert,  
Die Zunge kalt, dein Augonpaar geschlossen,  
Noch Flammen strahlend uns der Nachwelt künden.

Der Schlüssel zum neuen Osten. Im Verlag von Brockhaus, Leipzig, erscheint neben ein neues Buch Sven Hedins unter dem Titel „Von Peking nach Kaschau“ (geb. 13 M.).

Hedin kennt das mächtige Asien aus jahrzehntelangen Reisen wie kein anderer. Aus eigener Anschauung kann er die tiefgehende Wandlung beurteilen, die die Länder und Völker des Ostens im Weltkrieg und in den sich anschließenden Revolutionen durchgemacht haben. Auf seiner kürzlich vollendeten Reise von Peking nach Kaschau, die er in der Bahn und im Automobil zurücklegte, hat er die neuemstandenen Republikaner kennengelernt und er schildert sie in seinem reich mit interessanten Abbildungen ausgestatteten Buch mit dem klaren Blick des unbefangenen Forschers, der der Wahrheit ins Herz sieht, und mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit und Frische. Eine Fülle der wichtigsten Nachrichten im Rahmen abenteuerlicher Erlebnisse breitet er vor dem Leser aus, und die Spannung nimmt zu, je mehr er sich Kaschau nähert, dem Mittelpunkt der Herrschaft der Bolschewiki. Indem Sven Hedin die im Schlußschritt fortschreitende Gegenwart schildert, läßt er die Gestaltung der Zukunft in großen Zügen erkennen. Ein starrer Kampf wird zwischen der Mongolei und dem unaufhaltsam vordringenden China ausgefochten, wobei die große Bedeutung des Graslandes der Nomaden für den europäischen Handel sehr ins Gewicht fällt. Treffend werden die religiösen Verhältnisse geschildert, erschütternd ist der Bericht über die gesundheitlichen Zustände. Der höchste geistliche Würdenträger der Mongolei ist seiner Stellung durchaus unwürdig. Um so wohlrunder tritt die Kraftigkeit des Schweden Larin hervor, des ungetrübten Herzogs der Mongolei; Hedin zeigt, was aus einem Bauernjungen werden kann, der einen offenen Kopf hat und der Land und Leute zu nützen versteht. Außerordentlich bedeutungsvolle Aufklärung empfängt der Leser über die Durchdringung Sibiriens mit den Ideen Sowjetrußlands. Hedin macht kein Hehl daraus, daß er nicht auf die Seite der Bolschewiki neigt, aber als aufrechter Forscher gibt er der Wahrheit die Ehre und erkennt an, daß in dem von ihm bereisten Teil Sibiriens Ruhe und Ordnung herrschten und daß Handel und Wandel sich neu zu beleben begannen. Die tolle Zeit des Freibeuteriums unter dem baltischen Baron Ungern-Sternberg taucht in dem amüsanten Kapitel „Ein literarischer Seitenprung“ auf, in welchem der Verfasser mit meißelhafter Grazie mit einem vielverbreiteten Buch der Gegenwart abrecknet. Sowjetrußland hat es verstanden, Sven Hedin als den ersten Kenner Sibiriens außerordentlich zu ehren, obwohl er keine Sympathie für den ermordeten Zaren offen ausspricht. Die Spitzen der Regierung, die Behörden, die Männer im Arbeitskittel, alle drängten sich um ihn, alle wollten von ihm hören, wie er über Asien, wie er über Rußland denkt. Sven Hedin weiß auf die große Bedeutung hin, die ein engerer wirtschaftlicher Verkehr mit Rußland hat, und seine Winde sind für uns Deutsche von besonderem Wert. Von neuem zeigt sich in diesem reich illustrierten Werk die Kunst Sven Hedins, das Erlebte und Ersehnte klar, eindringlich und feinsinnig zu gestalten. Jeder, der frugend und hoffnungsvoll die Blätter nach Osten wendet, wird reichen Gewinn finden.



1000 M. die für eine Hypothek von 1000 M. zurückgezahlt wurden, in Wirklichkeit den Wert von 1200 M. Es ist also ganz objektiv mit wiedergegeben, wenn ich schrieb, der Referent hätte eine 40prozente Goldaufwertung verlangt. Die Bewahrung des Vermögens in diesem Schreiben „gegen die zu gewöhnliche politische Einstellung des Verbandes“ ist beplaziert. Denn in der Notiz ist von einer politischen Einstellung gar nicht die Rede. Es wird nur als eigenartig bezeichnet, daß der Verband sich auch an die Parteien gewandt hat, denen die Großkapitalisten angehören, die nach dem Referenten die Inflation verursacht und dadurch die Hypothekensäubiger und Sparrer um ihre Spargrößen gebracht haben. Wie man da etwas von politischer Einstellung des Verbandes herausziehen kann, ist mir unverständlich. Die Bemerkung, daß der Vorstand gezwungen sei, eventuell eigene Kandidaten aufzustellen, halte ich aufrecht, sie ist genau in dem Zusammenhang gebracht, wie sie im Bericht wiedergegeben ist. Es ist ja bedauerlich, wenn der Vorstand und wohl der größte Teil der Mitglieder mit den Ausführungen eines Referenten, den sie sich bestellt haben, in den Hauptpunkten nicht einverstanden sind; aber das ist doch immochin kein Grund, nachher bestreiten zu wollen, daß der Referent die fraglichen Ausführungen gemacht hat. — Im übrigen scheint man in diesem Verband einen Rückenteig anzurühren, der niemals ausgedehnt werden kann. Die ganze Aufwertung soll doch im Endeffekt nur auf Kosten der Lohn- und Gehaltsempfänger gehen und sich in gesteigerter Miete auswirken. Die bezahlten immer die Rede, obwohl gerade sie am meisten betrogen wurden.

pb. Erwischte Fahrraddiebe. Festgenommen wurden die in der Stavenstraße wohnhaften Seeleute E. M. und R. M., sowie der Schuhmacher A. Sch. und der in der Dornstraße wohnhafte Heizer B. J., weil sie überführt und teilweise geständig sind, in letzter Zeit in Lübeck und Umgegend eine größere Anzahl Herren- und Damenräder gestohlen zu haben, die an den in der Krähenstraße 31 wohnhaften Trödler und Händler Karnapp verkauft worden sind. Dadurch, daß Karnapp die von ihnen gekauften Räder zum Teil durch Umstellung der einzelnen Radzubehörfteile unkenntlich gemacht hatte, gab er zu erkennen, daß ihm die unregelmäßige Ursprung der Räder betannt war. Er wurde deshalb wegen dringenden Bedarfs der gewerkschaftlichen Forderung ebenfalls festgenommen. Ein Teil der von Karnapp gekauften und bereits wieder von ihm verkauften Räder konnte herbeigeschafft werden. An der Hand des von ihm geführten Trödlerbuches konnte aber festgestellt werden, daß noch viele von ihm auf unregelmäßige Weise erworbene Fahrräder in den letzten Monaten verkauft worden sind und sich noch in den Händen der Käufer befinden. Diese werden erlucht, sich umgehend im Bureau der Kriminalpolizei, Zimmer 9, nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr zu melden, um so Weiterungen zu entgegen. Durch die Festnahme der Fahrraddiebe hat die Kriminalpolizei ein schon lange gesuchtes Diebesnest aufgehoben, welches durch seine vielen Fahrraddiebstähle schon seit geraumer Zeit Lübeck und Umgegend unsicher machte. Die Diebe führten auf ihren Raubzügen scharfgeladene Waffen bei sich.

pb. Wegen Einbruchdiebstahlsversuchs zum Nachteil eines in der Sämerauer Allee wohnhaften Schmiedes wurde ein 21jähriger Maschinen Schlosser festgenommen. — Ein Handlungsgeselle aus Borbeck wurde wegen Betrugsversuchs festgenommen, ferner ein in der Gländorferstraße wohnhafter Seemann wegen Einbruchdiebstahls zum Nachteil verschiedener Handwerker. Außerdem ein Schlosser aus Hannover wegen Einbruchdiebstahls zum Nachteil eines Anwohners der Gneisenaustraße.

Wadeauktat Kräfte reich. Wassermärkte heute früh 11 Uhr 20 Grad, Luft 20 Grad.

Wadeauktat Felsenbamm. Wassermärkte heute früh 10 Uhr 20 Grad, Luft 20 Grad.

Niendorf. Feuer auf dem Hof in Niendorf. Die große Hühnerhof Scheune mit Pferde stall des Niendorfer Gutshofes geriet am Dienstag abend um die erste Stunde in Brand. Das Feuer nahm alsbald einen gewaltigen Umfang an und griff auch auf andere Gebäude über, doch wurden die Flammen vom Kupferrückengehalten. Obwohl die Flammen das Gebälk bereits zum Einsturz gebracht hatten, konnten doch noch durch mutigen Zugriff der Lübecker Feuerwehr sechs Pferde aus dem lichterloh brennenden Gebäude gerettet werden. Ein in der Garage untergebrachtes Auto ist verbrannt, ebenso vier bis fünf Fuder Heu und ein paar landwirtschaftliche Maschinen. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich 2 Autopumpen der Lübecker Feuerwehr mit sechs Schlauchleitungen. Inkräftig wirkten mit die freiwilligen Wehren von Niendorf, Roede, Moisling-Gemini, Krampeisdorf, Schönhöfen, Vorwerk, Hamberge, Ober- und Niederbüssa, Bliesdorf und Ragedeb. Bis zum frühen Morgen dauerte die Bekämpfung des Brandherdes. Man vermutet Brandstiftung, weil am gleichen Tage auch ein Feuer in einem Niendorfer Siedlungshaus und beim Bäckermeister Peters entstand. Auch hier leistete die Lübecker Feuerwehr Hilfe.

### Angrenzende Gebiete.

Rageburg. Vergiftet auf den Schienen der Rageburg-Klein-Zhurower Kleinbahn fand man eine etwa 18jährige Dame aus Hamburg, die seit einigen Tagen in Begleitung eines etwa 50jährigen Herrn, der Studentenmütze und Konfektband trug, in einem Hotel in Rageburg wohnte. Ob ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, da von dem angeblichen Erben keine Spur fehlt.

J. Haffner Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Montag abend hatten sich in Sädel die Republikaner zum gemeinsamen, am darauffolgenden Samstag einer Kameradschaft des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zum Schutz der Republik beizutreten. Als Referent war Fritz Hansen-Riel gewonnen. In seiner überzeugenden Rede führte Hansen den Verfall der monarchischen, autoritären Staatsform vor Augen, unter welcher wie früher das deutsche Volk zu Sklaven der Militärschlachten gemacht wurde. Die Zeit des sich alles überlebenden preussischen Kommandos ist wieder erziehen und am dies zu erlangen, werden Stahlschmied und Hüttenwerk, sowie Jungdeutscher Orden und Bismarckbunde derart militärisch ausgerichtet, um endlich im gegebenen Moment die dreimal verfallene Republik zu führen. Um eine neue höhenvollere Staatsform für alle Zukunft zu unterbinden und den Unterwählern der Republik endgültig das Handwort zu legen, hätten sich Männer der Zentrumspartei der demokratischen und der sozialdemokratischen Parteien, darunter prominente Persönlichkeiten, entschlossen, zum Schutze der deutschen Republik das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold e. V. zu gründen. Stimmliche Zustimmung wurde dem Kameraden Hansen von den Versammelten zuteil. Der Referent forderte hierauf die Anwesenden auf, auch dem Reichsbanner beizutreten. Nachdem sich fast alle ruhig hatten eintragen lassen, wurde die Wahl des Vorstandes sofort zur allgemeinen Befriedigung erledigt. Nachdem der Referent noch einige organisatorische Fragen erörtert hatte, schloß der Versammlungsleiter die überaus gut besetzte Versammlung, der auch viele Gäste Kameraden beizutreten, mit einem „Frei Heil“.

Schwarz. Das Elbe-Offsee-Kanalprojekt aufgegeben. Es verlautet nach sicheren Informationen, daß das Elbe-Offsee-Kanalprojekt (Wismar-Schwesin-Wittenberge) endgültig aufgegeben worden sei, da die finanziellen Schwierigkeiten nicht behoben werden können. Die Hamburger Handelsbank, die das Projekt ursprünglich finanziert hatte, hat sich bereit erklärt, unter bestimmten Bedingungen, so daß die Rechtsabfertigung

Elbe-Offsee-Kanal A. G. jetzt ohne Kapital besteht. Ausländisches Geld, auf das man rechnen, ist nicht flüssig zu machen.

Schwann i. Mecklbg. Ehefrau die. Der Händler B., dessen Frau sich in Schwann im Armenhause aufhält, suchte seine Frau dort auf mit der Drohung, sie erschließen zu wollen. Er fand aber keinen Einlaß. Es gelang ihm aber doch, in das Armenhaus einzudringen, wo er sofort seine Frau niederstieß und dann sich selbst entleibte.

Hamburg. Sportler als reaktionäre Wahlwerber. Die Hamburger Sportvereine sind ungelassen, weil dem Ruderverein die Ämter nicht ausschließlich zur Verfügung steht. Mit der ihnen eigenen Ueberheblichkeit fordern sie, daß die „Creme der deutschen Ruderei“ ungestört trainieren könne. Deshalb soll den Tausenden von Kanu- oder Puntfahrern und Paddlern das Befahren der Ämter zu gewissen Zeiten verboten werden. Ein gar gewichtiger Herr Frank macht die hamburgische Regierung für die Niederlagen der bürgerlichen Sportler bei Weltfahrten verantwortlich. Er benutzt dazu den Hamburger Rundfunk und schreibt bei seinem Sportvortrag in die Welt: „Die Regierung besitzt nicht den „guten Geist“, das „Verständnis“ und den „Patriotismus des guten Hamburgs“. Die neuen Bürgergewählwahlen im Oktober werden hoffentlich eine Hamburger Regierung bringen, welche einer Erleichterung unserer Hamburger Jugend im Rudersport Rechnung trägt.“ — Also fort mit dem jetzigen aus Sozialdemokraten und Demokraten zusammengesetzten Senat und her mit der Regierung „nationaler“ Männer. Da die Hauptziele dieser Sportvereine immer noch, politisch neutral zu sein, während sie in Wirklichkeit nichts anderes sind als reaktionäre Wahlwerber, die Vereinigungen zur Züchtung von Wählern der Rechtsparteien. — Der Herr hatte den Hamburger Rundfunk mißbraucht, um diese Tatsache aller Welt kundzutun. Von der Leitung des Rundfunks wird die Inanspruchnahme des Rundfunks zu dieser reaktionären Auslastung bedauert. Aber geschehen ist sie.

### Gewerkschaften.

#### Bereitendung oder Aufstieg?

In zähem Kampfe hat es die deutsche Arbeiterschaft verstanden, Jahr um Jahr, von Beruf zu Beruf, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Erhöhung der Löhne, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die Einführung sozialpolitischer Gesetze den Unternehmern aufzuzwingen. Hand in Hand mit diesem Aufstieg der Arbeiterklasse vor dem Kriege ging der Aufschwung der deutschen Industrie vor sich. Die Unternehmer waren gezwungen, ihre Betriebe so einzurichten, daß sie auch trotz der günstigeren Lohn- und Arbeitsbedingungen Konkurrenzfähig blieben. Es war dem Kampfe der Arbeiterklasse zu danken, daß Deutschland vor dem Kriege mit seiner sozialpolitischen Gesetzgebung an der Spitze der Nationen marschierte, daß es zu den Ländern gehörte, wo die Arbeitszeit der Industriearbeiter mit der kürzesten der europäischen Industrieländer war.

Auf den Schultern des kämpfenden Proletariats stiegen auch die Arbeitsbedingungen der Angestellten, die vor dem Kriege meist noch den bürgerlichen Vereinen angehört oder sich ganz indifferent verhielten. Mit der Lebenshaltung der Arbeiterschaft stieg auch der Wohlstand des bürgerlichen Mittelstandes. Wir stehen nun vor einem Wendepunkt in der gesellschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Unter Ausnutzung der Ruinen, die die Inflationsschiffe hinterlassen hat, unter dem Vorwand der Reparationslasten, verfallen gewisse Kreise des Großkapitals Hand in Hand mit den Agrariern, die deutsche Arbeiterklasse und damit das deutsche Volk überhaupt zu einem Volk von Heuloten hinabzubringen. Die deutsche Arbeiterschaft soll sich begnügen mit niedrigen Löhnen und mit einer langen Arbeitszeit. Sie soll inmitten der Arbeiterschaft der ganzen Welt minderen Reiches bleiben.

Gesicht die Sachverständigen der Allierten haben in ihrem Gutachten ausdrücklich erklärt, daß die Erfüllung der Reparationslasten für die deutsche Arbeiterschaft keine schlechteren Lebensbedingungen nach sich ziehen soll, als die, die ihre Kollegen in anderen Ländern haben. Die deutschen Unternehmer und die ihr gefällige deutsche Regierung aber erklären den deutschen Arbeitern: „Ihr müßt länger arbeiten und schlechter entlohnt werden als die Arbeiter Englands, Frankreichs und Belgiens.“

Gegen diesen Verrat an den eigenen Volksgenossen gibt es nur ein Mittel: die Arbeiterschaft, die Angestellten und Beamten Deutschlands müssen sich zur Wehr setzen. Nur im Kampfe werden sie jetzt, wie in der Vergangenheit, das Recht zum Leben erobert. Sie müssen das ganze Volk zur Entscheidung aufrufen.

Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten bereiten gegenwärtig die Einleitung des Volkseinsatzes über den nächsten Montag in Deutschland vor. Die Unternehmensehre, die gesamte Reaktion wird alle Mienen spritzen lassen, um dieser Entscheidung auszuweichen oder sie, wenn irgend möglich, zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Aber man braucht um den Ausgang des Kampfes nicht zu bangen.

Frankreich, England und Belgien sind bereit, nachdem sie den Achtundzweiundzwanzigsten in ihren Ländern zum Gesetz erhoben und praktisch verwirklicht haben, das Abkommen von Washington, das den Achtundzweiundzwanzigsten zum internationalen Gesetz erhebt, zu ratifizieren. Die deutsche Regierung läßt demgegenüber erklären, daß sie sich nicht binden lassen wolle. Sie stellt es so hin, als bedeute die

Ratifizierung des Abkommens von Washington eine Beeinträchtigung der Souveränität des Deutschen Reiches. Diese Souveränität bestände also in Wirklichkeit darin, daß die Beamten, Arbeiter und Angestellten Deutschlands länger arbeiten müssen und schlechter entlohnt werden, als die Beamten, Arbeiter und Angestellten der europäischen Kulturländer. Es ist die Souveränität der unbefruchteten Ausbeutung, die die Reichsregierung mit schlechten Gründen verteidigt.

Die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten werden demgegenüber ihre Souveränität geltend machen. Sie werden diese Souveränität, die die Reichsregierung mißachtet und die die Unternehmer mit Köpfen treten, im Kampfe behaupten. In diesem Kampfe wird das deutsche Volk selbst entscheiden, ob es sich ergeben will in ein Schicksal der Vereinfachung, ob es der Schrittmacher der Reaktion unter den Völkern sein soll, oder ob es mit allen Kulturnationen in Wettbewerb treten will um Aufstieg und Fortschritt.

### Verstorbene Nachrichten.

Zwölf pommerische Gehöfte niedergebrannt. Eine riesige Feuersbrunst wüthete Dienstag im Dorfe Granzow, Kreis Cammin in Pommern, 12 Gehöfte mit insgesamt 38 Gebäuden ein. Fast das halbe Dorf, beinahe reiflos aber alle Gebäude mit Strohdach fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist nicht zu übersehen. Viel Kleinvieh ist mitverbrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Feuerwehren waren dem ausgedehnten Flammenmeer gegenüber machtlos.

Weitere Mordgesandnisse Haarmanns. Der Massenmörder Haarmann hat mit seinen letzten Aussagen seinen Mitthäter Granzow so schwer belastet, daß seine Mithäterhaft an den Verbrechen nicht mehr in Frage steht. Granzow hat gewußt, daß Haarmann die jungen Leute in seiner Wohnung umbrachte. Dessen ungeachtet hat er dem Massenmörder immer neue Opfer zugeführt, um in den Besitz der Kleidungsstücke zu kommen, die er nach jedem Mord veräußerte. Haarmann hat übrigens seine bisherigen Gesandnisse dahin erweitert, daß er 12 Morde zugibt. Die genaue Zahl der Opfer ist schwer festzustellen, da Haarmann ein sehr schlechtes Erinnerungsvermögen besitzen will und Kleidungs- und Wäschestücke im Handel aufgekauft hat, so daß bei allen bei Haarmann beschlagnahmten Sachen jeweils nachgefragt werden muß, ob die Sachen tatsächlich von einem Mord oder aus dem Handel stammen. Die Knochen, die kürzlich bei Absuchen des Flußbettes der Leine gefunden wurden, stammen nach ärztlichen Feststellungen von 24 Menschen. Damit steht jedoch noch nicht fest, daß dies alles Opfer Haarmanns sind. Es können ebensogut Körperreste von verunglückten Menschen sein oder von Selbstmördern, die in der Leine endeten.

Diebstahl bei der Frankfurter Reichsbank. Bei der Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M. hat sich ein Diebstahl von einigen hunderttausend Goldmark ergeben. Der Verlust ist durch großen Vertrauensbruch eines älteren Kassierers entstanden, der die Beträge der Kasse entnommen und die Mitarbeiter seiner Abteilung über den tatsächlichen Stand der Kasse getäuscht hat. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, in dessen dürfen weitere Komplikationen nicht zu befürchten sein, da ein großer Teil des Diebstahls durch Vermögenswerte gedeckt zu sein scheint.

Aufdeckung zweier Kapitalverbrechen. Aus München wird gemeldet: Am Chiemsee sind jetzt gleichzeitig zwei Mordtaten aufgedeckt worden. Aus dem See wurde die mit Steinen beschwerte Leiche der Dienstmagd Katharina Stocke geborgen, die nach einem winterlichen Tanzvergnügen von einigen Bauernburgen vergewaltigt und ertränkt worden ist. Verhaftet wurden ferner der Forstmeister Bringer und seine Frau, die ihr vierjähriges Mädchen umgebracht und im Torfmoor vergraben haben. Der Mord ist erst jetzt, nach vier Jahren, durch eine unvorsichtige Aeußerung einer älteren Tochter des Ehepaares aufgedeckt worden.

Ein neues Naturschutzgesetz. Die preussischen Ministerien des Kultus und der Landwirtschaft bereiten, wie in „Niederlassen“ mitgeteilt wird, ein neues Naturschutzgesetz vor, das die Interessen der Volkswirtschaft an der Ausnutzung der Oedlandschaften und der Forsten mit den Forderungen der Naturschutzpflege vereinigen soll. Ein Zeichen für die erhöhte Bedeutung, die man dem Schutz der Natur zuwendet, sind die neuen Naturschutzgebiete, für die in der letzten Zeit Verordnungen erlassen worden sind. Dazu gehört der 3 Sektor umfassende Ostteil des Schloßparkes Groß-Lichterfelde, der letzte Rest des alten Bätetals, das durch die Anlage des Teltowkanals vernichtet wurde. Der Lichterfelder Schloßpark zeigt noch heute das Bild des typischen Auwaldes, der einst das Bätetal begleitete und von verschiedenen Dichtern der Mark in seiner früheren urwüchsigsten Pracht beschrieben worden ist. Von den großen Landschaften, die jetzt in weitem Umfang geschlechtlich geschützt sind, steht das Siebengebirge oben an, ein Gebiet von rund 40 Quadratkilometern, dessen Wäldungen als Forschungsgebiet, Landschaftsbild und Ausflugsziel gleich ausgezeichnet sind. Dann die Lüneburger Heide, das Bild einer typischen Heidelandschaft; endlich das Neandertal im Regierungsbezirk Düsseldorf, als Fundstätte des ersten diluvialen Menschenfährdes weltberühmt, mit seinen herrlichen Buchenwäldern. Zum Schutz des schwer bedrohten Vogelwehens an unseren Meerküsten wurden die kleine Insel Gänsewerder an der Ostspitze von Hiddensee und die Nordspitze sowie das Morjum-Niff auf Sylt unter schützende Verordnungen gestellt.

Zu der Ueberschwemmungskatastrophe in China wird noch gemeldet: Der Jangho trat infolge langanhaltender Regenfälle über die Ufer, riß die Dämme ein und überflutete das größte Handelszentrum Chinas im Norden von Peking. Hunderte von Dörfern sind zerstört worden. Die Zahl der Opfer geht in die Tausende. Peking selbst ist durch die Ueberschwemmung isoliert worden. Nur die Eisenbahnlinie nach Tientsin ist noch im Gange. Soldaten und Kulis arbeiten Tag und Nacht an der Errichtung von Schutzwällen. Auch Tientsin ist von der Gefahr überflutet zu werden, bedroht. Die Katastrophe hat ein Gebiet getroffen, das wohlhabend und stark bevölkert war. Die große Produktion an Getreide, Baumwolle, Tabak und auch die Bergwerke sind zerstört. In der Stadt Kalgan mit 75 000 Einwohnern sollen Hunderte von Gebäuden eingestürzt sein. — Aus Tokio wird ein neues Erdbeben gemeldet. Am Montag vormittag ereignete sich 30 Meilen nordwestlich von Kioto vier aufeinanderfolgende schwere Erdstöße, deren stärkster acht Minuten andauerte. Die ganze Bevölkerung wurde von einem panischen Schrecken ergriffen und stürzte auf die Straßen.

### Weiterbericht der Deutschen Gewerkschaften.

Hoher Druck liegt noch wie vor über Süddeutschland, der südlichen Ostsee, Ostdeutschland, Westpolen bis Oesterreich und Ungarn; doch hat sich das Hochdruckgebiet etwas verflacht. Ein einen ausgeprägteren Gewitterstadium bildendes Teillfeld ist im Laufe des Tages von Westen herangezogen und liegt am Abend über Nordwestdeutschland. In Zusammenhang mit ihm stehen die heute Nachmittag in Nordwestdeutschland eingetretenen Gewitter. Dies Teillfeld wird auch unser Gebiet vorübergehend beeinflussen und Neigung zur Gewitterbildung verursachen. Die heutigen Nachmittagstemperaturen in Nordwest- und dem westlichen Süddeutschland wie dem östlichen Frankreich waren recht hoch. Es meldeten Straßburg i. E. 32 Grad, Aachen und Frankfurt a. M. 29 Grad Celsius.

Vorherige für den 17. und 18. Juli 1924.

Frühe Westwinde, vereinzelte Regenschauer, kühl.





# Hypnotismus und Suggestion.

In allen hochkulturellen Epochen der Menschheitsgeschichte, in denen außergewöhnliche Ereignisse das gesellschaftliche Leben der Völker in Verwirrung gebracht haben, hat sich in den Massen eine besonders starke Empfänglichkeit für übernatürliche Einflüsse und mystische Vorstellungen gezeigt. Es ist deshalb verständlich, daß auch in unserer Zeit trotz der gewaltigen Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung sich in weiten Kreisen ein starker Glaube an übernatürliche Kräfte und ein Hang zu willkürlicher Hingabe an solche Kräfte breit macht. Die Not und Rätselhaftigkeit des Daseins bietet einen fruchtbaren Boden für diesen Hang und schafft so den Urgrund für eine der schwersten Gefährdungen der geistigen, psychischen und moralischen Volksgesundheit. Von diesem, und im wesentlichen nur von diesem Gesichtspunkt aus ist die große Rolle zu verstehen, die der Hypnotismus neuerdings wieder in unserm gesellschaftlichen Leben spielt. Dabei bleibt natürlich der bis zu einem gewissen Grade anerkannte und erprobte medizinische Wert des Hypnotismus außer Betracht.

Das Denken jedes Menschen hat eine gewisse konservative Tendenz. Anschauungen, Erinnerungen und Gefühle, die der Seele seit früher Jugend eingewurzelt sind, behaupten sich später meist mit großer Zähigkeit gegen jedes kritische Denken. Plannähe und mit bewundernswürdiger Konsequenz und Erfolgssicherheit hat sich von jeher die Kirche diese psychologische Tatsache zunutze gemacht. Die Lehre der Kirche stützt sich auf den „Glauben“, der nach einem bestimmten Bibelspruch „eine gewisse Zuversicht des, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“, ist, also jeder wissenschaftlichen Erfahrung und logischen Kritik schnurstracks entgegensteht und die bedingungslose Anerkennung geheimnisvoller Vorstellungen, wie die Existenz eines persönlichen Gottes, die Unsterblichkeit der Seele, das Leben nach dem Tode im „Jenseits“, verlangt. Es verschlingt dabei nichts, daß alle diese Vorstellungen bereits aus vorchristlicher Anschauungswelt übernommen sind, und daß die — ebenfalls übernommenen — Wundergeschichten des Neuen Testaments heute ihre einleuchtende naturwissenschaftliche Erklärung gefunden haben. Die Kirche bietet mit ihrer Wissenschaftsfeindlichkeit im Verein mit ihrer traditionellen geistigen und moralischen Autorität die stärkste Ermunterung für jeden Wunder- und Überglauben und ist dadurch zu einer immer stärkeren Kulturgefahr erwachsen.

Je mehr das Denken und Wollen des Menschen den mannigfachen Einflüssen unterworfen ist, umso leichter ist er für Suggestionen empfänglich. Diese Empfänglichkeit für Suggestion ist die Voraussetzung für jede hypnotische Wirkung, und je stärker diese Empfänglichkeit ist, umso sicherer sind die modernen Tischen- und Hypnotisierverfahren, die sich in der verschiedensten Form den Ansprüchen einer Wissenschaftlichkeit geben, des Erfolges ihrer Darbietungen. Einer wirklichen wissenschaftlichen Nachprüfung halten diese Erfolge nur in den seltensten Fällen stand. Die magischen Einflüsse der Priester — nicht nur der Geistesbeschwörer bei den primitiven Völkern und den phantasiereichen Völkern des Orients, sondern auch der Kirche im Mittelalter selbst noch in der Neuzeit — stützen sich alle auf Hypnose. Besonders gemütschwache Menschen fallen auch leicht der Autosuggestion anheim, die sich in Geistesfurcht, eingebildeten Krankheiten usw. äußert. Und

hier allerdings gewinnt die Hypnose auch ihren medizinischen Wert, den unsere Nervenkunde längst anerkannt und mit großen Erfolgen in ihren Dienst gestellt hat.

Übrigens finden wir ja im Geistesleben jedes Menschen gewisse Unterbrechungen der nüchternen Verstandesbetätigung, in denen das sogenannte „Unbewußtsein“ wach wird. Man denke dabei z. B. an den Traum, an den Raub des künstlerischen Schaffens, an die fast übernatürlichen Leistungen mancher Redner und Gedächtniskünstler, Wunderkinder, ebenfalls auch Fieber- und Geisteskranker. Über auch hier liegt natürlich niemals eine übermenschliche Geisteskraft, sondern stets eine in der menschlichen Natur begründete psychologische Erscheinung vor.

In Zeiten großer Naturkatastrophen, zumal im Mittelalter, sind dem Mangel an logischer Kritik der Menschen geradezu geistige und psychologische Epidemien entstanden. Auch unsere Zeit mit ihrer geistigen und gesellschaftlichen Zerrüttung zeigt eine bedenkliche Neigung dazu. Da ist es dann doppelt auffällig

in die Massen zu tragen und das Denken und Wollen zu Mächtigern und Selbstbehauptung zu erziehen. Diese Aufgabe erfüllt in hervorragendem Maße die Schrift „Hypnotismus und Suggestion“ von Louis Satow (Verlag von Ernst Oldenburg in Leipzig), die sich durch reiches Material, strenge Wissenschaftlichkeit und eine überaus leicht verständliche, anschauliche Darstellung auszeichnet. Durch die mannigfache, von starkem Glauben und Willen für die Erneuerung des Menschentums getragene Bezugnahme auf das geistige Leben der Gegenwart gewinnt die Schrift besonderen Wert. Wer im Sozialismus nicht nur eine wirtschaftliche und politische, sondern vor allem auch eine geistige und gesellschaftliche Bewegung sieht, muß auch daran mitarbeiten, die Seele der Menschheit von Fesseln zu lösen die ihre Entfaltung zu ganzem Menschentum, zur Freiheit im Sinne Kants, hemmen. W. B.

## Marktberichte.

**Getreide.** Hamburg, 16. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Tendenz hat sich auf Grund der ausländischen Berichte etwas beruhigt. Die Preise sind dieselben geblieben, aber es hat sich nur wenig Geschäft entwickelt. Weizen in Rentenmark per 1000 Kilo (4,20 Rentenmark = 1 Dollar), Weizen 170 bis 180, Roggen 145 bis 150, Hafer 150 bis 155, Sommergerste 170 bis 180 Mt., alles ob inländischer Station einschl. Vornommern. Ausland. Gerste 198-202, Mais loco 180 bis 184 Mt., frei Kaimaggon. Delfischen etwas ruhiger, Preise unverändert.

**Heu und Stroh.** Hamburg, 16. Juli. Am Großhandel stellt sich der Preis für Weizenheu, loc. Ernte 1924, auf 2,80 Mt., do. gepreßt auf 3,50 Mt.; Getreidestroh, gebündelt auf 1,60 Mt., do. gepreßt 1,70 Mt. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, exkl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.



## MAGGI Suppen



richtig gekocht, sind ein Hochgenuss auch für verwöhnte Gaumen. Viele Sorten wie Erbs, Reis, Pilz, Grünkern, Eiernudeln, Königin, Ochsenschwanz usw. bieten reichliche Abwechslung.

Achtung auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung!

## Ämlicher Teil

### Konkurrenzeröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Willi Franz Nehts, alleinigen Inhabers der Firma Willi Franz Nehts in Lübeck, Mengstraße Nr. 41-43, wird heute am 16. Juli 1924, nachmittags 11 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Haun in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 192 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 15. August 1924, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. September 1924 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 26. September 1924, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. September 1924 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 16. Juli 1924.

Das Amtsgericht, Abt. 2.

## Nach wie vor konkurrenzlos billig!

- |  |   |
|--|---|
| Häbsche Kleider, aparte Dess. 4.75, 3.95           | Herren-Anzüge, reine Wolle, auf Wollserge gearb., guter Sitz 39.00, 29.00 |
| Solide Kleiderröcke . . . 2.75, 1.65               | Sport-Anzüge mit zwei Hosen . 39.00                                       |
| Aparte Frotté-Kleider sehr billig.                 | Sport-Anzüge, Reikort . . . 19.75   |
| Solide Covercoat-Mäntel . . . 7.95                 | Sommer-Anzüge, Gabardine . . 25.00  |
| Winter-Mäntel in schönster Auswahl sehr preiswert. | Herren-Regen-Mäntel, prima . 14.95  |
| Arbeiter-Stiefel, rein Kern . . . 7.95             | Gutes Barchenthemd . . . . . 2.65   |
| Eleganter Sonntags-Stiefel . . . 8.75              | Prima Einsatzhemd . . . . . 2.45  |
| Schöner Damen-Halbschuh . . 4.95                   | Wollgemischtes Normal-Hemd 2.45   |
| Damen-Lackstiefel, sehr elegant . 6.00             | Damen-Hemd, guter Stoff . . . 1.45  |
| Posten Herren-Hosen, gute Ware 4.85                | Gute Hemdentuche, ohne Appret. 69 ¢                                       |
| Gute Kammgarn-Hosen . . . . 7.50                   | Etamine, 120 cm breit . . . . . 1.25                                      |
|  | Musseline . . . . . von 69 ¢ an   |

Durch großen Wareneinkauf bin ich wieder gut sortiert und offeriere zu staunend billigen Preisen.

## Kaufhaus des Ostens

Franz Wehrendt 5552 Untere Mützstraße 110.

## Verkäuferin und Lehrmädchen

(5550) in Dauerstellung für Schuhwaren gesucht. Rheingold, Breite Str. 42.

Klapp-Sportwagen m. Verdeck zu verk. (5523) Warendorferstr. 37, III.

Viele fl. Einmachgläser, gr. guterh. Anzug, Hüte u. Mützen zu verkaufen. (5529) Hansastr. 23, I.

Große Fertel sind billig zu verkaufen. (5540) Ernstr. 12.

## Achtung Raucher!

In Shagtabak u. Mittelschnitt staunend billige Preise Gustav Reincke, (5539) Fünfhäusen 26.

## Käse billig

- la. reifer Limburger M 0.40
- la. reifer Romadour M 0.28
- la. Tilsiter, mager M 0.20
- la. Tilsiter, 1/2 fett M 0.32
- la. Tilsiter, 3/4 fett M 0.48
- la. frische Blutwurst M 0.80
- la. frische Sülze . . M 0.60
- la. ger. Wurst . . . M 1.30
- la. Taig . . . . . M 0.40
- la. Wurstfett . . . . M 0.50
- la. Schweineschmalz M 0.70
- la. Kunstspeisefett. M 0.50

Fritz Block, Lebensmittel-Handlung Schwedensackerstr. 18 (5543)

## Die deutsche Revolution

von 1848-1849 von Wilhelm Bloß Geb. Mf. 6.50

## Die französische Revolution

von 1789-1804 Volkstümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände von 1789-1804 von Wilhelm Bloß Geb. Mf. 6.50

## Großer deutscher Bauernkrieg

von Dr. W. Zimmermann Herausgegeben von Wilhelm Bloß Geb. Mf. 6.50

Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ Johannisstraße 46

## Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 18. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, im Gerichtshause. Außer den bereits inferierten Gegenständen kommen noch ca. 16000 Zigaretten zum Verkauf, ferner mittags 12 Uhr vor der Versteigerungshalle 1 kleine Schimmelfute. (5548) Das Gerichtsvollzieheramt.

## Mädchenerziehungsheim.

Gesucht eine Leiterin (Gr. VII, pädagogische oder sozialpfllegerische Vorbildung u. Erfahrung in der Gefährdetenfürsorge) u. zwei Erzieherinnen Gr. VI (hauptsächlich Haushalt) und Gr. V. Bewerbungen bis 1. August an das Jugendamt Lübeck. (5553)

## Wohnamtlicher Teil

Kraftwagenführer sucht Stellung, eventl. auch für Stunden. Ang. u. D 249 a. d. Exp. d. Bl. (5502)

Leeres Zimmer von alt. Handwerker gesucht. Ang. u. D 250 an die Exp. d. Bl. (5532)

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. (5541) Engelwisch 7.

Sommerkleid billig zu verkaufen. (5524) Bentner Straße 51 g.

## Gut, reell, billig!

## Saison-Ausverkauf

### Reelle Herren-Konfektion

Starke Hosen, feldgrau, 7.95. Buchsien 6.90. Breecheshosen 8.95, 12.90. Eleg. Anzüge 39.-, 49.-, 59.-, 78.-, Valetots 48.-, 58.-. Leichte Sommerjoppen 6.80, 7.80, 9.80, in Loden 11.80. Knaben-Anzüge 6.95, 9.90, 18.75. Knaben-Waschblusen 2.95, 4.25, 6.30. Waschhosen 2.95, 3.95, 4.95. Gummimäntel 23.50, 29.80. Ledermäntel 19.50, 23.80. Berufsbekleidung: Schlächters, Schlosser, Kellners, Friseur, Konditorjacken etc. 1 Posten Strohhüte und Mützen sehr billig. (5517)

### Reelle Schuhwaren:

Elegante Herrenstiefel 10.50, 12.50, 14.50. Damenhalbschuhe 6.50, 7.25, 8.50. Kinderstiefel alle Größen, schwarz, braun und weiß. Arbeitsstiefel 7.95. Schaftstiefel 12.50. Sportstiefel 16.50. Weiße Damenschuhe 3.95, 4.25, 4.75. 1 Posten Turnschuhe u. Sandalen, Pantoffel usw. sehr billig. Lederlamachen 10.45

### Mod. Damen-Konfektion:

Damen-Waschkleider 10.25, 12.50, gem. Waile 12.-, weiß Waile-Kinderkleider 4.70, 5.50. Kostüme 17.50, 36.-, eleg. Damenmäntel 9.50, 12.50, 17.50, 24.-. Kleiderböcke 3.90, 5.75, 7.25. Elegante Strickjacken 11.75. Elegante Hemper 8.50. Gummimäntel 23.50. Hemdbluse 2.50. Waileblusen 4.25, eleg. Rips, Tuch, Akata, imprägniert.

### Schöne Kleiderstoffe:

Baumwoll, Mousseline 0.80, 1.10. Frottee 2.70, 3.20. Blusenkrepp 1.50. Waile 1.70. Schürzenstoffs 1.70. Leinen 2.-. Biquee 98 Pfg. Julett 2.95. Gardinen 1.-. Streifstain 2.50, etc.

## Ehlers & Reetwisch

Johannisstr. 1. St. Petri 2 u. 4. Unsere reellen Waren sind weit bekannt.



# Während der letzten Tage des Saison-Ausverkaufs

## Fabelhaft billige Angebote aus allen Abteilungen!

<b>Damenstrümpfe</b> verläßt, schwarz und farbig früher 69.45 jetzt <b>48.45</b>	<b>Waschkleider</b> Musseline, hübsche Muster früher 9.85 jetzt <b>5.75</b>	<b>Wäschestoups</b> ca. 80 cm breit früher 88.45 jetzt <b>64.45</b>
<b>Damenstrümpfe</b> Doppelsohle, Hochferse, schw. früher 1.40 jetzt <b>95.45</b>	<b>Vollekleider</b> weiß, reizende jugendliche Form früher 22.75 jetzt <b>13.50</b>	<b>Handentuche</b> ca. 80 cm breit, gute Qualität früher 88.45 jetzt <b>68.45</b>
<b>Kindersocken</b> schwarz, m. Wollrand, Größe 4-6 früher 1.20 jetzt <b>48.45</b>	<b>Leinenkleider</b> rosa, hellblau, beige früher 23.50 jetzt <b>14.95</b>	<b>Handtuch</b> Gerstenkorn, mit roter Kante, ca. 43 cm breit, früher 80.45 jetzt <b>68.45</b>
<b>Herrensocken</b> # und gestreift, hell und dunkel früher 1.40 jetzt <b>98.45</b>	<b>Weiße Röcke</b> reinwoll. Stoffen früher 24.50 jetzt <b>16.50</b>	<b>Unterbett-Inlett</b> gestreift, 116 cm breit früher 3.65 jetzt <b>2.65</b>
<b>Kaschmirstrümpfe</b> Ia. Qualität früher 4.75 jetzt <b>3.95</b>	<b>Tuch-Mäntel</b> Ia. reine Wolle, alle Farben früher 48.50 jetzt <b>24.50</b>	<b>Wäsche-Linon</b> Deckbettbreite, Ia. Qualität früher 2.45 jetzt <b>1.85</b>
<b>Herrenhemde</b> makkojarbig, mit Doppelbrust früher 3.95 jetzt <b>2.85</b>	<b>Herren-Anzüge</b> gestreift, prima Zutaten früher 89.50 jetzt <b>68.50</b>	<b>Mousseline</b> in hellen Mustern, 80 cm breit früher 1.45 jetzt <b>98.45</b>
<b>Herren-Garnitur</b> farbige Jacke und Hose früher 6.95 jetzt <b>4.95</b>	<b>Herren-Covercoat</b> auf Wollserge, guter Sitz früher 76.50 jetzt <b>58.50</b>	<b>Krepp mit Frotté</b> Streifen, ca. 120 cm breit früher 4.50 jetzt <b>1.95</b>
<b>Einsatzhemde</b> extra schwere Ware, m. Rips-Eins. früher 3.95 jetzt <b>2.95</b>	<b>Arbeitshosen</b> Zwirn, Ia. Qualität früher 11.50 jetzt <b>6.95</b>	<b>Beiderwand</b> 90 cm breit, in neuen Farbstellungen früher 3.40 jetzt <b>2.45</b>
<b>Makko-hose</b> imitiert gute Ware früher 3.85 jetzt <b>2.95</b>	<b>Arbeitshosen</b> gestreift, alle Größen früher 11.50 jetzt <b>8.25</b>	<b>Popeline</b> reine Wolle, 100 cm breit, alle Farben früher 4.95 jetzt <b>3.95</b>
<b>Arbeitshemde</b> gestreift, Barchent früher 4.95 jetzt <b>3.50</b>	<b>Oberhemde</b> gestreift mit 2 Kragen früher 9.95 jetzt <b>7.25</b>	<b>Hemden-Barchent</b> gestreift, ca. 75 breit früher 1.10 jetzt <b>88.45</b>
<b>Damenhemde</b> mit Stickerei und Träger früher 2.45 jetzt <b>1.65</b>	<b>Herren-Stiefel</b> Ia. Rindbox, Blattschnitt, gute Verarbeitung jetzt <b>9.85</b>	<b>Gardinen</b> meterweise, in verschiedenen Mustern früher 1.55 jetzt <b>98.45</b>
<b>Prinzen-Röcke</b> mit reicher Stickerei früher 5.50 jetzt <b>3.95</b>	<b>Herren-Stiefel</b> braun, Rahmenarb. mit Zwischen- sohle jetzt <b>15.50</b>	<b>Steppdecken</b> doppelseitig, Satin früher 28.50 jetzt <b>19.80</b>
<b>Garnitur</b> Hemd u. Beinkleid, geschl. m. Hohlraum früher 4.95 jetzt <b>3.95</b>	<b>Spangenschuhe</b> Rob-Chevreau, versch. Formen jetzt <b>6.95</b>	<b>Perser-Teppiche</b> imitiert, 130x200 cm früher 28.50 jetzt <b>19.80</b>
<b>Damenschlüpfer</b> in allen modernen Farben früher 1.50 jetzt <b>98.45</b>	<b>Leinenschuhe</b> weiß und grau, moderne spitze Form, früher 5.85 jetzt <b>3.45</b>	<b>Axminster-Teppiche</b> Größe 170x240 cm früher 79.— jetzt <b>58.50</b>
<b>Damenschürzen</b> in bunten Krelonne früher 2.85 jetzt <b>1.48</b>	<b>Backfisch-Hüte</b> eleg. Formen zum Aussuchen früher 3.95, 2.95 jetzt <b>1.95</b>	<b>Divan-Decken</b> Gobelin, 150x300 cm früher 27.50 jetzt <b>19.80</b>
<b>Blaudruckschürzen</b> doppelseitig, 120 cm weit früher 2.30 jetzt <b>1.75</b>	<b>Modell-Hüte</b> entzückende Formen früher 7.50, 6.95 jetzt <b>5.75</b>	<b>Tisch-Decken</b> Kochelleinen 125x125 früher 9.95 jetzt <b>7.95</b>
<b>Damenschürzen</b> gestr. Water, Wiener Form früher 2.95 jetzt <b>1.95</b>	<b>Florentiner</b> Hüte mit eleg. Blumen und Band garniert jetzt <b>8.95</b>	<b>Garten-Decken</b> Waschstoff, 125x150 früher 6.95 jetzt <b>5.45</b>

Rendsburg  
Neumünster  
Itzehoe

# Hans Struve

Lübeck  
Königstraße 87/89  
Ecke Wahnstraße.

**Selbstbesohler!**  
Herren-Ledersohl. i. Aussch. M. 1.20—1.80  
Damen- „ 0.60—1.00  
**Garantiert rein kern!**  
Bei Wasch kann auf Stepperei gewartet werden. 5514  
**Fünfhausen 7**

**Zum Tode verurteilt sind**  
**Läuse, Wanzen** in 1/2 Stunde unter  
Garantie Flöhe, Brut  
bei Mensch u. Tier mit  
„Riesolda“, gel. gelb. Mittel. 100 000mal bewährt  
Verkauf: Aegidienstraße 4. (5515)

**Unser Grundfab**  
Qualitätsware zu niedr. Preisen  
Wir bieten an:  
Sportkan. m. 0.60 | Krotte Ia. m. 2.90  
Reisel. gestr. 0.60 | Crede . . . 1.30  
Berkal . . . 0.99 | Blinierstr. 0.99  
Sabett . . . 1.40 | Reife enorm bill.  
Unsere Spezialität: (5527)  
**Inletts** Beubreite Meter 3.40  
Riffendreite . . . 1.90  
Simon für Bettzüge Meter 1.85  
Damast . . . 2.70  
Beachten Sie bitte uns. Schaufenster!  
**Walter Griephan & Co.**  
Lübeck, Hüxstraße 74  
Telephon 2957.

**DIPLOME**  
für Jubiläen  
Silber-Hochzeiten usw.  
vorrätig  
Buchhandlung des  
**Lübecker Volksboten**  
Johannisstraße 36

**Sie erhalten für wenig Geld** 5521  
**stets beste Ware**  
Ueberzeugen Sie sich davon und beachten Sie das Schaufenster von  
**A. Lüders** Wäsche Strümpfe Hüxstraße 55

**Achtung!**  
**Deutscher**  
**Baugewerks-**  
**bund**  
Von jeder Baustelle  
muß ein Vertreter im  
Bureau erscheinen Don-  
nerstag oder Freitag  
dieser Woche von 4-7  
Uhr nachmittags. (5544)  
Wegen Renovierung  
bleibt das Bureau Frei-  
tag bis 4 Uhr u. Sonn-  
abend den ganzen Tag  
geschlossen.  
Der Vorstand.

**Neu-Anfertigung und**  
**Reparatur v. Korbwaren**  
**Einpfählen v. Hochstühlen**  
gut und billig (5545)  
**K. Nielsch**  
Unt. Gr. Gröpelgrube 18.

**Eimerbier**  
Dienstags und Freitags  
von 4-6 Uhr  
5542) Brauerei Stamer,  
Meierstraße 15 und  
Warendorfstraße 19b.

**50. Todestag**  
**Fritz Reuters**  
Ausgewählte Werte  
3 Bände Ganzleinen  
13.50 Mk.  
Buchhandlung des  
**Lüb. Volksboten**  
Johannisstr. 46.

**Schön ist die Welt!**  
Was ist denn los? — Wir haben kein Geld.  
Safert-Schuhe, welche Lust im Juli und August.  
Gewaltige Schaft- und starke Arbeits-Stiefel.  
Gewaltige Preisherabsetzung!  
5535  
**Schuh-Spez.-Geschäft O. Schröder, Balauertor 17**

**Eimerbier.**  
Freitag von 4-6 Uhr.  
5545) Brauerei Wilcken,  
sowie Arminstr. 21 a.

**Führer**  
durch  
**Bad Idesloe**  
mit Ausflügen  
in die Umgegend  
mit Stadtplan  
und Umgebungskarte  
von Idesloe  
Preis 1.— Mark  
Buchhandlung des  
**Lübecker Volksboten**  
Johannisstr. 46

**Stadthallen-**  
**Garten**  
Täglich von 4-11 Uhr  
**Schenck-Konzerte**  
Bei ungünstiger Witterung in den  
Restaurationsräumen. 5516

**Luisenlust**  
Jeden Freitag: 5510  
**Großes Tanzkränzchen**

**Café**  
**„Bernhard“**  
Packenburger Allee 9.  
Täglich von 8-1 Uhr 5511  
das beliebte  
**Schröder-Findt-Duo**

**Pa. dän. Blafenschmalz** 70.45  
in ganzen Stücken 68.45  
**Bollfetter Schweizertafe** 1.40  
**Pa. Stangentafe** 30.45  
**Limburger** 30.45

**W. Beckmann, Bedergr. 33**

**Freier Grundeigentümer-Verein**  
e. B. Lübeck.  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Freitag, dem 18. Juli 1924,  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9.  
Tagesordnung:  
1. Wahl einer Verhandlungskommission.  
2. Vortrag des Herrn Brehmer über Grund-  
und Grundwert- und Wohnflächensteuer.  
3. Rechtschulfragen.  
4. Verschiedenes. (5522)  
Der Vorstand.

**Verband der**  
**Fabrikarbeiter**  
**Deutschlands.**  
Distrikt Rüdnitz.  
5581)  
**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
am Freitag, d. 18. Juli  
abends 7 1/2 Uhr  
in Dieckelmanns Gasthof  
Tagesordnung wird in  
der Versammlung be-  
kanntgegeben.  
Die Distriktsleitung.

**Gasthof**  
**am Kreuzweg**  
**Seeretz.**  
Zu dem am Sonn-  
abend, dem 19. Juli  
stattfindenden (5549)  
**Kinderfest**  
mit nachfolgendem Ball  
für Erwachsene  
ladet freundlich ein  
B. Corats.

**Stadttheater**  
**Lübeck.** (5528)  
Annahme von Abonnements in  
der Theaterkanzlei. Nur durch  
rechtzeitige Anmeldung sichern die  
Abonnenten sich gute Plätze.  
Gas cbm 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraft-  
strom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit  
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (5530)



Völkische Kultur.

1. Im Kriegerverein und Bismarck-Bund.

In dem Ludwigs-Lustler reaktionären Organ lesen wir nachstehendes Inserat:

Ludwigs-Lustler Kriegerverein.

Am Dienstag, dem 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotels „Zum Fürsten Blücher“ kameradschaftlicher Abend verbunden mit Gesang und Vortrag. Freieier steht reichlich zur Verfügung. Es werden alle Ehrenmitglieder und Kameraden (ohne Damen) hierzu herzlich eingeladen. Mit vollständiger Erscheinung aller Kameraden ist gerechnet. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Freieier und Begeisterung für die nationale Sache stehen im ursächlichen Zusammenhang, wie sich das aus nachstehendem Bericht der „Swinemünder Zeitung“ über einen Bismarck-Kommerz des „Vereins alter Waffenstudenten“ ergibt:

Es folgten die alten schönen Kommerzlieder: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, „Burtschen heraus“, „Gaudemus igitur“. Das Preußenhof-Büfett spendete einen völkischen Tropfen; die Stimmung wuchs; die Begeisterung entflammte: da erschollen „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, „Stolz weht die Flagge...“

Sehr schön erläuterte diese Zeilen den Zusammenhang zwischen dem „völkischen Tropfen“ und der entflammten Begeisterung. Es ist darum auch einleuchtend, daß, wie die „Deutsche Destillateur-Zeitung“ kundgibt, demnächst der Stahlhelm als Wort und Bild für Wein und Spirituosen verwertet werden soll.

2. Die treudeutschen Persönlichkeiten.

Treudeutsche Persönlichkeiten gesucht, welche durch gute Beziehung zu vaterländischen Kreisen und Verbänden in der Lage sind, eine bekannte Industrie-Firma in der Durchführung des Verkaufes eines sehr begehrten, vornehmen und billigen Massengegenstandes durch werbende Mitarbeit gegen hohe Vergütung zu unterstützen. Angebote erbeten u. . . an die Exp.

Die vornehmen und begehrten Massenartikel sind Büsten von Ludendorff und Hitler, 25-Zentimeter-Gipsköpfe, die „der Sache wegen“ in völkischen und vaterländischen Verbänden gern gekauft werden“, so schreibt die Nürnberger Firma und verspricht den sich meldenden Hausierern hohen Rabatt. O ja, der Geschäft ist richtig! Für die Unverzagten und für — den General-Anzeiger.

3. Die neuen Hoflieferanten.

Die Zeitschrift der Vaterländischen Verbände, „Die Tradition“, versendet an verschiedene Berliner Geschäfte einen Brief folgenden Inhalts:

Wir sind von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden beauftragt, einer beschränkten, sorgfältig ausgewählten Anzahl Firmen das Recht zur Führung der Bezeichnung „Lieferant der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands“ einzuräumen, um auf diese Weise die Mitglieder der Vaterländischen Verbände mehr und mehr zu veranlassen, nur bei angesehenen nationalen Firmen zu kaufen. Diesen wird mit Überlassung des obigen Titels, welcher auch in allen Schaufenstern geführt werden darf, eine ebenso zugkräftige wie repräsentative Werbegelassenheit an die Hand gegeben.

Diesem Brief liegt ein Schreiben bei, auf dem ein Antrag gestellt wird, daß die betreffende Firma Lieferant der Vaterländischen Verbände zu werden wünscht. Für diese hohe Ehre hat sie pro Jahr die hübsche runde Summe von 480 Mk. zu zahlen. Den nationalen Verbänden muß es wohl doch finanziell recht schlecht gehen, sonst könnten sie sich kaum zu solchen Kniffen genötigt sehen, die eigentlich recht „undeutsch“ sind.

4. Die geistige Kost der Völkischen.

In der völkischen Mitteldeutschen Rundschau läuft gegenwärtig ein Schundroman, der tief, tief unter dem Niveau Courts-Mahlerischer steht. Da wird der völkische Sadismus bei den Lesern geradezu geschäpelt, wenn man folgendes liest:

Max hob einen Stuhl vor sie, die beiden andern Männer beugten das Mädchen, dem alles Sträuben nichts half, darüber, und der Latté hob ihre Kleider und zählte ihr fünfundsiebenzig mit der Gerte auf. . . Mit ungemeiner Gewandtheit mehrte sie sich mit ihrem freien Arm gegen Max, der ihn wider fassen wollte, und stieß ihm endlich zum zweiten Male ins Gesicht, daß jogleich ein heftiger Blutstrahl aus seiner Nase quoll. . . Auf einen Wink des Kraushaarigen fassen die drei Andern das Mädchen, das sich vergeblich sträubte, und entkleideten es. Dann banden sie ihr wieder die Hüfte an den Pflock und beugten sie über den Stuhl. . . Ein Wink und zehn Hiebe klatschten auf ihr nacktes Fleisch. (!)

Das ist die geistige Kost der „Retter Deutschlands“. Seid uns!

5. Stahlhelm-Geist.

Der große Mann des Stahlhelms und Mitunterzeichner der Waffenstillstandsbedingungen, Oberstleutnant Duestenberg, schreibt in der Deutschen Zeitung:

Unser heiligstes Ziel ist die Befreiung und Einigung aller Deutschen in einem mächtigen, auf völkischer und sozialer Grundlage errichteten Kaiserreich. Dieses Ziel kann niemals eine Partei, sondern der Zusammenschluß aller national und völkisch gesinnten Deutschen erreichen.

Ein anderer hervorragender Führer des Stahlhelms, Landrat Dr. v. Gatzler, unterschrieb die Ziele des Stahlhelm gelegentlich einer Fahnenweihe des Bundes in Gührau (Schlesien) folgendermaßen:

Es ist die längst herbeigesehnte gesunde Reaktion gegen Marxismus, Pazifismus, Parlamentarismus, alles undeutsche Erzeugnisse, die aus dem Westen oder von jüdischer Hand auf uns überiragen worden sind. Es ist vor allem die Aufhebung gegen die Revolution mit ihrem undeutschen Produkt, der Republik. Jetzt kommt es darauf an, den deutschvölkischen Gedanken, der die Gegenwart beherrscht, rein und unverfälscht zu erhalten. . . Unsere Blicke sehen ein solches deutsches Vaterland wiedererstehen und sie sehen, wenn auch noch in der Ferne, als die stolze Krönung dieses Baues die deutsche Kaiserkrone in neuem Glanze strahlen. Nicht durch Volksabstimmungen freilich werden wir sie wiedererhalten — eine solche, von der Günst des Volkes abhängige Krone kann nicht von Dauer sein —, nein, die deutsche Kaiserkrone liegt im Rhein. Von dort werden wir sie uns holen, wenn es soweit sein wird, und ihr Träger soll durch das Brandenburger Tor einziehen.

6. Allgemeine Warnung.

Der „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“ veröffentlicht in Nr. 22 seines offiziellen Organs gleichen Namens folgende

Warnung! Schridde, August, Mitgliedsnummer 130, ist unter Schädigung der Ortsgruppe Peine flüchtig geworden. Die Ortsgruppen werden gewarnt.

Otto, Paul R., hat in Celle unter Vorzeigung von gefälschten Empfehlungen der Bundesleitung Bilder und Plakette zu verkaufen gesucht, Bestellungen und Anzahlungen in Empfang genommen und ist alsdann spurlos verschwunden. Es wird vor ihm gewarnt.

Heim, Ludwig, hat sich als Mitglied des Stahlhelms ausgegeben und sich auf diese Weise Reiseunterstützungen erschwindelt. Es wird vor ihm gewarnt.

Triest, Conrad, bisher Mitglied der Ortsgruppe Braunschweig (Mitgliedsnummer 364), hat sich mehrmals bei Ortsgruppen, ohne den vorgeschriebenen Reisepaß vorzeigen zu können, Geld geliehen. Es wird vor ihm gewarnt.

Wie diese Blütenlese zeigt, paaren sich bei den patentierten Treudeutschen alle guten Eigenschaften, vom Saft, Nationalgefühl, Geschäftslüchtheit bis zur geistigen Beschränktheit. Mehr kann man von den Erneuerern Deutschlands nicht verlangen. Aber warnen muß man vor ihnen.

Alle Sitten im Spiegel unseres Sprichworts.

Das Sprichwort spiegelt die Zustände ferner Vergangenheit wider, in denen es entstanden ist, und so schleppen wir in unserer Sprache, uns vielleicht unbewußt, noch Anhaltungen und Vorstellungen mit, die längst aus unserem Leben verschwunden sind. Viele Reize der Vergangenheit, die gleichsam in den übereinanderlagernden Schichten unserer Sprache wie Kossilien eingebettet sind, erwecken aber für den Kenner plötzlich Bilder aus allen Zeiten, und so ist es denn von großem Interesse, diejenigen Spuren des Sprichworts zu folgen. In keinem großen Werk „Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts“ (Verlag der Buchhandlung des Rattenhauses zu Halle), hat Professor Friedrich Seiler ein gewaltiges Material für solche Erkenntnis zusammengestellt. Wie alle Sitten und Gebräuche in solchen noch heute gebliebenen Redensarten fortleben, sei an einigen Beispielen erläutert. Bei der Beschäftigung wurden zunächst nur die Hände ineinandergefügt; das Ringwecheln kam erst später auf. Daher kommt die Redensart „jemandem um die Hand keine Lechter hülsen“ oder „ihm die Hand seiner Tochter geben.“ Früher war die Haube als Kopfbedeckung der verheirateten Frau vorbehalten. Sie wurde am Hochzeitsabend der Braut feierlich aufgesetzt. So wurde das Mädchen „unter die Haube gebracht“. Bei der Eheschließung erhielt die Braut vom Bräutigam ein Paar Schuhe und trat von diesem Augenblick unter seine Gewalt. Damit wurde der Schutz zum Sinnbild der Herrschaft in der Ehe, und es entwickelte sich der Glaube, daß derjenige von den beiden Ehegatten das letzte Wort sprechen werde, der unmittelbar nach der Eheschließung dem anderen zuerst mit dem Schuh auf den Fuß tritt. An die Stelle des Schuhs trat seit dem 16. Jahrhundert, besonders in Fällen, in denen die Frau die Obergewalt gewann, der feinere Schlafschuh, der Pantoffel, und so kam der Mann „unter den Pantoffel“. Da die Frau ihre Herrschaft hauptsächlich im Schlafzimmer ausübte und dabei für Ausschluß der Öffentlichkeit sorgte, so wurden die zugehörigen Gardinen des Schlafgemachs bezeichnend für ihre energischen Ermahnungen, die „Gardinenpredigten“ hießen. Nach einem alten Brauch wurde einem Mann, der sich von seiner Frau allzuweh beherrschten oder gar schlagen ließ, von den in der Nachbarschaft wohnenden Männern „aufs Dach geliegen“, indem man das Dach bis auf die vierte Latte von oben abdeckte. Diese noch im 18. Jahrhundert belegte Strafe hat zu der Redensart „einem aufs Dach steigen“ geführt. Aus dem Liebesleben der alten Zeit stammt auch die Redensart „einen Korb geben“. In der Blütezeit des Minnedienstes kam es öfters vor, daß eine besessene Dame dem schwärmenden Liebhaber in einem Korb zu sich emporging, dessen Boden locker war, so daß der Korb durchbrach und in den Burgraben fiel. Daher kommt auch die Bezeichnung bei einer Prüfung „durchfallen“. Später gab man derartig halbschmeichele Mittel auf und begnügte sich damit, dem verführten Liebhaber einen Korb zuzuschicken.

Nach manchen von den alten Tischsitten hat sich noch im Sprichwort erhalten. Man wusch sich vor Tisch die Hände, wobei ein Diener die Waschlöffel hielt und Wasser über die Hände goss. Daher: „Er reicht jemandem nicht das Wasser.“ d. h.: Er steht so tief unter ihm, daß er ihn nicht einmal bei Tisch bedienen darf. Alle aus einer Schüssel, in die jeder mit den Fingern langte: „sich zu viel herausnehmen“ bedeutet also zunächst nur, beim Essen die besten Stücke erwischen und dann überhaupt unverfälscht sein. Die Gäste wurden bei solchen Gelegen an hölzernen Tischen bewirtet. Wer dann geladen war, der „war am Brette“; wer einen Ehrenplatz innehatte, war „hoch am Brette“. Nach beendeter Mahl wurden die hölzernen Bretter mit dem darauffestehenden Gerät von den Wäden, auf denen sie standen,

aufgehoben; es wurde also „die Tafel aufgehoben“. Kleine Geschenke, aber auch Briefe, die einen Glückwunsch enthielten, wurden an den Arm gebunden. Daher heißt heute noch ein Geschenk „Angebunden“. Glückwunschbriefen, Glückwunschkarten usw. steckte man noch bis in die jüngste Zeit an den Rahmen des Spiegels in der guten Stube so daß die vom Besucher ins Auge fielen. Daher sagt man noch jetzt von einem Briefen, er werde den Brief nicht hinter den Spiegel heften.“ Bei den Ringkämpfen steckte der Sieger den Besiegten einen Ring in ihren Saß; daher die noch jetzt übliche Redensart „jemandem in den Saß stecken“, d. h. ihm überlegen sein. Die englische Fäule haben unsere Rede durch nende dröselige Wendung bereichert. Von den Indianern her stammt die Redensart „die Frieseisenpfote rauchen“; „Knutentrentment“ kommt aus dem Russischen; eine chinesische Sitte ist das „Korn wecheln“, das im Zusammenhang mit der Reife des „Kornpreises“ nach Wörtern nach dem Boxeraufstand sich eingebürgerte. „Einen Korb geben“ stammt von einem schwierigen italienischen Wort „Korb“ her, der früher von herumziehenden Gauklern vor sich wurde, wie wir das aus dem Tanz der „Wagen in Grotto“, „Walden Meier“ ersehen. In regelmäßigen Abständen waren auf dem Boden Eier gelegt, die nicht zerbrochen werden durften. Daher kommt auch die Redensart „wie auf Eiern gehen“, d. h. mit größter Behutsamkeit.

Sport.

Bezirks-Turnspiele des 6. Bezirks.

Auf Wunsch des R. T. V. Nürnberg findet am Freitag, dem 18. Juli, abends 8 Uhr, eine Bezirks-Turnübung im Arbeiter-Sportheim statt. Es nehmen dringende notwendig.

Die gemeldeten Jugendlichenmannschaften spielen in der 2. Klasse mit. Jede nochmals auf die 1. Klasse 2. Rat; des Nenngeldes und des Bezirksbeitrages aufzuerklären, sonst erfolgt unbedingt Streichung der Mannschaft.

Spielplan vom 20. Juli bis 27. Juli.

Table with columns: Dat., Zeit, Nr., Gegner, Ort, Schiedsrichter. Lists matches for various clubs like Schlutup, Völk., etc. across dates from 20.7 to 24.7.

„Deutsche Tage“.

Der Spaß hat uns wirklich noch gefehlt: „Deutsche Tage“ mit Hurra!-Liedern! Wo einer leicht und der andere frohlockt bei lustig verklärten Revanchemäulen.

Von allen Seiten können herbei die Krieger- und Wiederanbauvereine im Schutz der deutschen Staatspolizei. Das ist ja die Freiheit, die ich meine!

Wo Veteranen in Bleigarnitur und staatl. abgekempfte Helden die Hölle reden zum treudeutschen Schwur, da hat die Republik nichts zu melden.

Der Ausnahmezustand gilt ja nicht für die Thron- und Mikroschlagen, drum tut die Republik ihre Pflicht, die großen Reklameparaden zu schützen.

Der General duldet keinen Protest! Feld Ludendorff zeigt die gepanzerten Zähne; er klemmt die Helmprotokolle fest und redet bedrohliche Hebelspanne.

Und Heldengestalten ringsherum; die stehn wie in Erz und Marmor gegossen und repräsentieren dem pp. Publikum auf neu gefärbten Monarchenprophen.

In wallendem Gehrock und Umhängbart die Dichter- und Decker-Deputationen, dann die Hochschulringkämpfer deutscher Art als garantiert entheilte Teutonen.

Dann kommt der Windjuckenlandsturmtropp die männermordenden Pubertäter, der Heldentodaspirantenklub und die konzeptionierten Landesverräter.

Wird branden über den Männern der Tat die dolche- und Knochenbestiäten Windeln, vor solch verheerendem Flaggenjakt beginnt es sogar der Reichswehr zu schwindeln.

Im Wirbel männlicher Schlachtmufft erlegt man Proleten mit mächtigen Streichen. Das Gejuch zum Schutze der Republik sorgt draußen inzwischen für Ordnung und Reichen.

In diesem Sinne so weiter, mit Gott! So haben die proletarischen Stände jeden Sonntag ihr Reichenbegängnis im Bor. und die anderen gesichertes Aufmarschgelände. Erich Weinert in „Lachen links“.

Seine Ansicht. Herr und Frau Zanker streiten sich wieder einmal. Endlich sagt sie ärgerlich zu ihm: „Sei doch kein solches Rindvieh!“ Gelassen erwiderte er: „Das hättest du mir sagen sollen, als ich dich heiraten wollte; jetzt ist es zu spät.“





**Grünkohlpflanzen**  
100 Stück 50 Pfg.  
**Wiese, Friedenstr. 1**  
Jeden Dienstag und  
Freitag von 9-6 Uhr:  
**Eimerbier.**  
5518 **H. Bade.**

Warenzeichen  
Karl von Witten  
1 Jahr Garantie  
Bissig  
und  
Bissig  
(5512)

Seite u. folgende Tage:  
**Ba. ig. Fleisch**  
sowie  
**hochf. Rauchfleisch**  
**Robert Dose**  
Gundestraße 62.

**Doppelkoffin**  
und **Seife**  
bezüglich beistellend  
**Gelbseife**  
doppelt stark, geruchslos,  
in Apotheken und Drogerien  
(5509)

**Possehl's Kokswork**  
Aus unseren Beständen bieten wir zu nachstehenden billigsten Preisen an:

**15 000 hl**  
in Kammeröfen aus besten englischen Kohlen hergestellt

**erstkl. Lübecker Gaskoks**  
und zwar:

5000 Ztr.	Körnung ca. 10-20 mm zu	GM. 1.15 pr. Ztr.
5000 hl	Körnung ca. 20-40 mm zu	„ 2.25 „ hl
5000 hl	Körnung ca. 40-60 mm zu	„ 2.00 „ „

frei Haus geliefert.

Alle Sorten sind in unserem eigenen Brech- und Sortierwerk aufbereitet und kommen **garantiert grusfrei** zur Ablieferung.

**Possehl's Kohlenhandel**  
Alleinvertrieb  
des Koks der Lübecker Gaswerke

Abt. Mühlenstraße 62 5537 Fernsprecher 8720 bis 8723



*Mit Afa putzt es sich famos!  
Der Afa-Engel-seht doch bloß!  
Will es sogar dazu benutzen,  
Dem Mond die Nase blank zu putzen!  
Afa putzt u. reinigt großartig!*

**Adresskarten** fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**

Größtes Spezialhaus  
am Plage.  
**Spille & v. Lühmann**  
Feine Herren-  
und Knaben-Kleidung.  
Arbeiter-Berufskleidung.

**„TROCADERO“**  
Fernsprecher 787 **LÜBECK** Schlüsselbuden 4  
Täglich: Stimmungs-Konzerte.

**Bevorzugen Sie**  
die Marken-Biere der  
**Aktien-Bräuerei**  
Lübeck - A. B.  
Fernsprecher 9007 und 69.

Huxstraße 38 **Thams & Garfs** Breite Str. 58  
Billigste Bezugsquelle in Kaffee — Tee — Kakao  
und sämtlichen Lebensmitteln.

**Promenaden-  
Café und  
Konditorei**  
Breite Straße 65 ☆ Fernsprecher 415  
Täglich: Künstler-Konzert.

Herren-Modewaren — Wäsche  
**Louis Graff**  
Hoistenstraße 20  
Hüte — Mützen

**Welche Firmen müssen unsere Leser kennen?**  
A. Geschäftliche Rundschau und Dauer-Fahrplan. (Musterschutz).  
**Abfahrt der Züge von Lübeck nach:**  
Hamburg: 522, 744W, 750, 943D, 1103, 126, 344, 417, 716D, 722, 820D, 930, 935, 1124S.  
Travemünde-Niendorf: 521W, 800, 900S, 942, 135, 207, 415, 702, 925.  
Büchca (Lüneburg): 520W, 800, 910S, 130, 418D, 600, 920S.  
Eutin (Kiel): 714, 942S, 1208, 142D, 200, 652. **Segeberg:** 1000S, 140W, 720.  
Kleinen: 720, 925D, 942D, 1209W, 524, 712D, 925. (Ohne Gewähr. — Musterschutz).

**Hanseatische Torfverwertungs-  
Aktien-Gesellschaft**  
Lübeck, Engelsgrube 44.

**Konditorei und Café Stammer**  
Lindenplatz  
ANGENEHMER AUFENTHALT!

**Holz - Torf  
Großhandel.**  
Waggon-, Kahnladungen.  
Fernsprecher 884. Tel.-Adr.: Torfbrikett.

Größtes Spezialhaus für  
Koffer, feine Lederwaren,  
Reiseartikel.  
**F. Fränkel**  
Breitestr. 35, Holstenstr. 4

**Kohlen-Ihrke**  
Telephon 3605, 3606, 3607.

Nur gute  
Schuhe  
**Schuhwarenhaus  
Auguste Popp**  
sind  
billig!

**W. Schild :: Schlutup**  
Das vorteilhafte Einkaufshaus für  
Damen-, Kinder-, Herren-Konfektion,  
Manufaktur- und Kurzwaren.

**Kaufhaus Max Kankel**  
Schlutup.

**J. Ramm, Schlutup**  
Inh.: Fr. Eltrop.  
Leinen, Baumwollwaren, Wäsche,  
Kleiderstoffe, Wollwaren, Strümpfe  
**Arbeiter-Berufskleidung.**